



Wochenschriftlicher Abonnement. In Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inzeratsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesiens u. Posen 20 Pf.

Erzzeitung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 499. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Treubert Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 19. Juli 1888.

Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung“ angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnorte selbst aufgeben zu müssen.

Die Abonnements incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Verendung erfolgt unter Streifband und andern Aufenthalts-Aenderungen jederzeit Berücksichtigung.

Ueberweisungen von hier abonnierten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Juli 1 M. 50 Pf.), von bei der Post abonnierten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfindet. Ueberwiesene Exemplare sind vom Post-Amt, bei dem auch alle Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung anzubringen sind, abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung“.

Die Personentaxen der Eisenbahnen.

Seitdem das Eisenbahnwesen besteht, haben die Sachverständigen, welche sich mit der Ausgestaltung desselben beschäftigen, ihre Aufmerksamkeit dem Güterverkehr in viel höherem Grade zugewendet, als dem Personenverkehr. Ueberblickt man die Fachliteratur des Eisenbahnwesens, die Zeitschriften, die Bücher, so findet man, daß die Abhandlungen über Differentialtarife, über die Möglichkeit des Pfenningtarifs ganze Schränke füllen, während sich nur hier und dort ein Aufsatz mit der Gestaltung des Personenverkehrs beschäftigt. In diesem Jahre findet sich in den öffentlichen Blättern eine lebhaftere Erörterung auch über dieses Thema, das doch auch nicht unwichtig ist. Daß es zu reformieren giebt, daß der heutige Zustand nicht grade mustergiltig ist, wird Jedermann ohne Weiteres zugeben. Zu reisen ist ein Bedürfnis, ein Bedürfnis um der Gesundheit und Erholung willen, um der Geschäfte willen, um allerlei persönlicher Beziehungen willen. Das Eisenbahnwesen schafft die Gelegenheit, dieses Bedürfnis in viel höherem Grade als früher zu erfüllen; damit vermehrt sich auch das Verlangen, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Die Eisenbahnverwaltungen haben die Aufgabe, für die möglichst hohe Rentabilität der Eisenbahnen zu sorgen. Derjenige Tarif ist der beste, der den größten Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben zurückläßt. Jede Tarifermäßigung ist geboten, welche die Frequenz in einer Weise steigert, daß die Rentabilität wächst. Man hat seit einigen Jahren durch die combinirbaren Rundreisebillets, welche eine sehr erhebliche Tarifermäßigung im Gefolge haben, unlegugbar auf die Reiseluft sehr anregend eingewirkt. Die Frage ist, ob diese Einrichtung weiter ausgedehnt werden kann oder ob man noch durchgreifender ermäßigen kann. Daran schließen sich andere Fragen, z. B. ob das Preisverhältnis zwischen den vier Wagenklassen angemessen festgesetzt ist, ob man in Beziehung auf Controlle und Billetdruck Vereinfachungen herbeiführen kann, welche die Kosten ermäßigen u. s. w.

Das aber sind Fragen, die man nicht in Einem Artikel erledigen kann, sondern für die es eines ganzen Buches bedarf. Ein solches Buch ist nun in der That geschrieben und giebt uns den Anlaß, uns mit der Angelegenheit zu beschäftigen. „Eisenbahnreform“ von (Eduard Engel*) ist schriftstellerisch eine hübsche Leistung. Es ist lebhaft geschrieben, mit so viel Leidenschaft und Wiß, als notwendig sind, um für einen trockenen Gegenstand die Aufmerksamkeit munter zu erhalten, mit einer Fülle von Abschweifungen, welche den Beweis liefern, daß der Verfasser auf eine Reihe von Einwendungen, die man ihm entgegen halten könnte, selbst aufmerksam geworden ist. Es ist ein Buch, sehr geeignet, eine Frage, die allmählig brennend geworden ist, in Fluß zu bringen, nicht geeignet, sie zu lösen. Wir halten die Lösung, welche der Verfasser gefunden hat, für falsch.

Der Verfasser will einen Einheitspreis haben nach Art des Einheitsportos. Dieser Einheitspreis soll für alle Entfernungen von fünfzig Kilometern aufwärts gelten. Für kleinere Entfernungen gelten Localtarife; von der angegebenen Grenze aufwärts bleibt die Entfernung einflußlos. Wer einen Bahnhof betritt, muß sein Billet zum Coupiren vorzeigen, wer ihn verläßt, muß es abgeben. So lange er sich innerhalb der Bahnhofe hält, mag er fahren, so lange und so weit er will, denn das Billet giebt keine Station an. Der Kostenpunkt beträgt Eine Mark für die dritte, 2 Mark für die zweite und 6 Mark für die erste Klasse, doch darüber ließe sich reden.

Wir halten den Vorschlag im Princip für verfehlt. Der Verfasser geht nämlich von der Anschauung aus, die Eisenbahn nutze ihr Material nicht hinreichend aus und gebe in Folge dessen eine schlechte Rente. Von den Personenplätzen, die sie zur Verfügung stelle, werden nur 25 Procent ausgenutzt. Ein Personenzug hat im Durchschnitt 400 Plätze und 100 Personen fahren nur. Wenn die Eisenbahn ihre Preise so stellte, daß alle 400 Plätze besetzt werden, würde sie bessere Geschäfte machen.

Wir halten das für einen sehr gefährlichen Irrthum. Wer wie die Eisenbahn am Markte steht und wartet, bis man ihn dingt, kann niemals völlig ausgenutzt werden; er muß mit Vorräthen versehen sein für unvorhergesehene Fälle. Wenn mit einem Eisenbahnzuge durchschnittlich 100 Menschen fahren werden, muß die Eisenbahn wenigstens 400 Plätze zur Verfügung stellen. Denn in Ausnahmefällen werden wenigstens 400 Personen fahren wollen und diese 400 Personen verlangen unnachlässig ihr Recht und die Eisenbahn verfiere in Schuld, wenn sie sich nicht für diesen Fall vorsehen hätte. Würden mit dem Zuge 400 Menschen im Durchschnitt fahren wollen, so würde es vielleicht nicht einmal genügen, daß die Eisenbahn sich für viermal 400 vorsehen hat, sondern sie müßte vielleicht fünfmal 400 Plätze zur Verfügung haben. An Einem Tage giebt es vielleicht 200 Menschen, die den Zug von Breslau nach Berlin nur von Ereignis bis Sorau besahren und an einem anderen Tage kommen diese 200 Menschen auf die Strecke von

Guben bis Frankfurt. Die Eisenbahn muß aber für alle Fälle bereit sein; das liegt in ihren öffentlichen Pflichten. Der Grundlag, nur so viel Material bereit zu halten, als ausgenutzt werden wird, ist der schlechteste, den man einer Eisenbahn empfehlen kann. Trotzdem die Eisenbahn 75 Procent unbenutzte Plätze im Durchschnitt zur Verfügung stellt, kommen doch ab und zu Fälle vor, in denen es an Platz fehlt, in denen schreiende Kinder und hungernde Eltern vergeblich auf Beförderung warten und solche Fälle rufen stets lauten und gerechten Unwillen hervor.

Wenn man für eine bis zwei Mark eine Entfernung von ein paar hundert Kilometern fahren kann, so wird der Andrang bei besonderen Veranlassungen, wie Festlichkeiten, gar nicht zu bewältigen sein. Es wird für diese wenigen Veranlassungen ein Betriebsmaterial notwendig sein, das dann vielleicht viele Monate lang völlig unbenutzt steht. Mit der Verpflichtung, Jedermann für zwei Mark zu befördern, so weit er will, würde sich die Eisenbahn eine Verpflichtung auferlegen, bei deren Erfüllung sie ein oder das andere Mal gründlich scheitern würde.

Das Einheitsporto für Briefe ist durchführbar gewesen. Wenn die Post am Neujahrstage vielleicht fünfzig mal so viel Briefe zu befördern hat, als an einem andern Tage, so zeigt sie sich dieser Verpflichtung gewachsen, aber sie muß doch besondere Anstrengungen machen, obwohl sie sich darauf vorbereiten kann. Wenn aber die Eisenbahn unvorbereitet, an einem Tage zehn mal so viel Menschen zu befördern sollte, als am Tage vorher, so würde ihr das unmöglich werden. Die Eisenbahn ist dem Publikum gegenüber verpflichtet, jeden einzelnen Mann desselben nach seinen Wünschen zu befördern, das Publikum hat aber gar keine Verpflichtung, der Eisenbahn jeden Tag Beschäftigung zu geben. Hierin liegt für die Eisenbahn ein Risiko und dieses Risiko muß in der Preisstellung einen angemessenen Ausdruck finden.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. [Die Germanisirung der Reichslande.] Die officiellen Blätter berichten gestern über die chauvinistischen Demonstrationen, welche während der letzten Festtage in Paris von der Patriotenliga unter Führung des Herrn Droulede verübt worden sind. Es ist bereits gemeldet worden, daß das Standbild der Stadt Straßburg auf dem Concordiaplatz besonders heftig worden und daß auch die entsprechenden Reden gehalten wurden, aus denen man entnehmen kann, wie in einzelnen Kreisen Frankreichs die Hoffnung auf die Wiedergewinnung der deutschen Reichslande andauert und mit Vorbedacht genährt wird. Wenn man aus diesen Kundgebungen Gründe für die Rechtfertigung des Passwanges in Elsaß-Lothringen herleitet, so scheint uns diese Argumentation verfehlt. Denn schließlich kann man die französische Nation so wenig für die Ausschreitungen einiger Schreier verantwortlich machen, wie die deutsche Nation für die Exzesse irgend einer Zeitung oder irgend eines enkant terrible einer Partei. Im Allgemeinen wird man zugeben müssen, daß das französische Volk sich gegenwärtig weit ruhiger und maßvoller zeigt, als man noch vor Jahresfrist erwarten konnte. Auch die Rede des Präsidenten Sadi Carnot läßt keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit und Innigkeit der Friedensliebe, welche ihn selbst und seine Regierung besetzt. Droulede aber vertritt, das haben noch die jüngsten Wahlen handgreiflich gezeigt, nur eine kleine Minderheit des Volkes. Wenn mithin aus der Haltung der französischen Nation Schlüsse für die Verwaltung in den Reichslanden gezogen werden sollten, so können sie gegenwärtig nur sehr günstig ausfallen und jede Wilderung in der Praxis gegenüber dem Nachbarvolke befürworten. Es sind denn auch in der That einige Erleichterungen im Grenzverkehr neuerdings eingeführt worden, und der Statthalter Fürst Hohenlohe hat in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Schlumberger erklärt, daß die weiteren Maßnahmen, welche Deutschland ergreifen werde und müsse, um die Reichslande dauernd zu sichern, nicht dem polizeilichen, sondern dem wirtschaftlichen Gebiet angehören werden. Man kann dieses Programm nur freudig willkommen heißen. Denn schließlich ist jede friedliche Maßnahme wirtschaftlicher Natur weit geeigneter, die widerstrebenden Gemüther an das Deutsche Reich zu fesseln, als die Strenge polizeilicher Maßregeln, welche gemeinhin die Staatsgewalt von der unangenehmsten Seite fühlbar macht. Welcher Art die wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsverwaltung sein werden, ist freilich bisher nicht zu erkennen. Drolliger Weise bringt gegenwärtig ein freiconservatives Wochenblatt einen langen Aufsatz, — wie wir erfahren, aus der Feder eines elsässischen Grundbesizers — der nichts Geringeres vorschlägt, als den Grundbesitz in den Reichslanden auf Kosten des Deutschen Reiches auszukaufen. Vorerst wird zu diesem Zwecke nur eine Kleinigkeit von dreißig Millionen verlangt; aber der Verfasser selbst sagt, daß mit dieser Summe nur wenig zu erreichen sei. Wir würden es nachgerade für bedenklich erachten, wenn man allenthalben, wo es gilt, zu germanisiren, einfach den Grundbesitz aufkaufte. Denn so drückend diese Lasten schließlich für die Steuerzahler wären, so wenig scheint doch mindestens in den Reichslanden durch den Wechsel der Besitzer der Germanisirungsproceß befördert. Denn der Verfasser selbst erwähnt, daß dort zumeist die Besitzer gar nicht auf ihren Gütern seien. Es würde daher zunächst notwendig sein, außer dem Besitzer auch die Pächter und Arbeiter und das ganze Gesinde vom Gute zu treiben, was aber zu solchen Unbilligkeiten führen müßte, daß jede andere Maßregel geeigneter erschiene, um die reichsländische Bevölkerung für das Deutsche Reich zu gewinnen. Wir glauben überhaupt, daß ein wenig Geduld in dieser Angelegenheit sehr dienlich wäre. Denn man kann schließlich nicht verlangen, daß in siebenzehn Jahren wieder gut gemacht werde, was zwei Jahrhunderte hindurch gesündigt worden ist. Gut Ding will Weile haben. Und wenn die officiellen Blätter behaupten, man könne den Elsaß-Lothringern nicht nachlaufen, so wird man sie noch weniger einfach aus dem Lande treiben dürfen; es wird eben die Aufgabe der Regierung sein müssen, die neuen Bürger dermaßen von den Wohlthaten der Angehörigkeit zum Deutschen Reich zu überzeugen, daß sie gern und freudig, sei es auch erst in geraumer Zeit, wenn die Wunde von 1870 vernarbt ist, sich wieder als Deutsche fühlen, wie einst vor langen Menschenaltern ihre Ahnherrn und Vorfahren.

* Berlin, 18. Juli. [Tages-Chronik.] Die „Nat. Tid.“ schreibt unterm 16. Juli: Die zunächst liegende Erklärung des Besuches Kaiser Wilhelms II. am dänischen Hofe dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß der dänische König wiederholt Kaiser Wilhelm I. Besuche abgestattet hat, dessen Alter jeden Gedanken an Wiederbesuch ausschloß. Erst bei der Verabschiedung in Potsdam am Freitag war es, wo Kaiser Wilhelm II. den dänischen Gesandten, Kammerherrn Bind, benachrichtigte, daß er die dänischen Majestäten in Kopenhagen zu begrüßen gedenke. Am Sonnabend ging dann aus Berlin eine officielle Meldung an das Ministerium des Aeußern ein. Inzwischen werden die Vorbereitungen zum festlichen Empfange des hohen Gastes, über dessen Ankunft und Verweilen noch nichts Näheres bekannt ist, getroffen. Wie verlautet, wird dem deutschen Geschwader ein dänisches Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Helgoland“ und „Din“, der Corvette „Dagmar“, dem Torpedoschiffe „Esbern Snaer“ und einer größeren Anzahl von Torpedobooten, bis zum Drogen entgegenfahren und zur hiesigen Rhebe begleiten. Viceadmiral Melbal hat sich bereits heute Vormittag an Bord des „Helgoland“ begeben und seine Flagge gehißt.

Um den meldepflichtigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes die gefällig zulässige schriftliche Meldung zu erleichtern, werden künftig den Ortsvorständen durch die Bezirkscommandos mit einem entsprechenden Vordruck versehen Meldeformulare überwiesen werden, welche für die abzustellenden Meldungen bereit zu halten und den Betheiligten unentgeltlich zu verabfolgen sind. Auch sind die Ortsvorstände angewiesen worden, den meldepflichtigen Mannschaften bei Ausfüllung der Formulare jede thunliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

[Drohender Maurerstreik.] Die Maurergesellen beabsichtigen, die Erhaltung resp. Wiedereinführung der zehnstündigen Arbeitszeit und des Lohnfußes von 50 Pfennig per Stunde durch Proclamation des partiellen Streiks zu erlangen. In einer Versammlung, welche Montag Abend auf Livoli stattfand, tabelten der Vorsitzende der Lohncommission, Maurer Fiedler, wie die beiden Vorsitzenden der Versammlung, Großmann und Weite, die Energielosigkeit einer großen Anzahl Collegen. Der Beschluß der Wintergartenversammlung, welcher die obige Forderung mittelst Einstellung der Arbeit durchzusetzen verlangte, sei nur theilweise ausgeführt worden. Wenn diese Laueit bis zum September anhalte, sei überhaupt an eine Durchführung der Forderung nicht mehr zu denken. Es wurde darauf hin wieder von Neuem eine Resolution eingebracht, welche die Befestigung des Tarifsystems und der Ueberstundenarbeit, sowie Aufrechterhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit durch sofortige Arbeitsniederlegung forderte. Da die Versammlung aber nur von etwa 1000 Maurergesellen besucht war, wurde die Abstimmung über diese Resolution bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Lohncommission soll diese Versammlung so bald als möglich einberufen und die „Stellungnahme zum partiellen Streik“ als Tagesordnung aufstellen.

[Vom Verbands des „Bundes deutscher Barbier, Friseur- und Perrückenmacher-Znnungen.“] Auker verchiedenen Angelegenheiten von internem und rein sachmännlichem Interesse kamen in den Verhandlungen einige Anträge auf Trennung der Nachweiserbureau von den Herbergen vor, um eine gleichmäßigere Verteilung der zur Verfügung stehenden Gehilfenkräfte zu ermöglichen, bezw. die Benachteiligung solcher, welche nicht dauernd mit den Bureau in Verbindung bleiben, zu verhindern. Koser-Berlin erhob namentlich den Vorwurf, es werde bei Zumeilung von Gehilfen nach Gunst verfahren, was eine energische und entristete Zurückweisung durch den Vorsitzenden unter lebhaftem Beifall der Anwesenden erfuhr. Die hierauf gerichteten Anträge wurden hiernach durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, desgleichen auch die beabsichtigte Einführung von gleichmäßigen Schemata für die Nachweiserbureau. — Die vereinigten Znnungen des Oberlausitzer Bezirksverbandes (Referent Böschmann-Muskau) wünschen eine Petition an die Staatsregierung, betreffend Abänderung der Taxe für Heilgehilfen, d. h. eine Verbesserung der Scala gerichtet zu sehen. In der Discussion wurde fast durchweg darauf hingewiesen, daß, wenn auch im Allgemeinen und besonders einmündlich an einzelnen Orten sich eine Erhöhung der Taxen erforderlich zu machen scheine, so könne sich doch im gegenwärtigen Augenblicke kein Erfolg verheßen lassen; es müsse dem Einzelnen überlassen bleiben, möglichst vorteilhafte Besorgung für Hilseleistungen chirurgischer Art zu erlangen.

— Fast jeder Verbandstag der letzten Jahre hat darauf gerichtete Anträge erlebt, den Verbandstag nur alle zwei Jahre einzuberufen; diesmal, wie früher, wurde ein solcher Wunsch zurückgewiesen. — Namens der Revisionen-Commission erstattet Horber-Würzburg Bericht, verliest das Protocoll, ertheilt dem bisherigen Schatzmeister Herrn J. B. Pfeffer auf einstimmigen Beschluß der Revisionen-Commission uneingeschränktes Lob wegen der musterhaften Ausführung und Rechnungslegung und beantragt, die Entlastung auszusprechen. Die Versammlung giebt einstimmig die Entlastung. — Der Verband hat nach sorgfältig eingezogenen und durch Bezirksvorstandsmitglieder verbürgten Ermittlungen die für überdurchschnittlich leidende Mitglieder eingegangenen Gelder in Höhe von 1955,55 Mark zur Verteilung gebracht; ein Restbestand von 248,75 Mark bleibt nachträglich zur Kenntniß kommenden Nachfällen vorbehalten. — Die Wahl einer Stadt zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages rief einen freundschaftlichen Wettstreit der gastlichen Städte hervor, die es sich zur Ehre rechneten, den Verband bei sich zu sehen: Posen, Kassel und München stritten darum, schließlich behielt Posen mit 115 Stimmen gegenüber München mit 96 und Kassel mit 12 die Oberhand. — Die Wahl des Bundes-Vorstandes ergiebt die einstimmige Wiederwahl des Bundes-Vorsitzenden Fr. Wollschläger-Berlin. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder wird der „Barbier- und Friseur-Znning“ zu Berlin übertragen. — Nachdem Müller-Breslau der Presse den Dank für die Theilnahme ausgesprochen und der Vorsitzende ihn noch besonders wiederholt, schließt Fr. Wollschläger die Verhandlungen mit Dank für die reiche Theilnahme, Bitte um weitere unermüdete Arbeit im Geiste der gefassten Beschlüsse und mit Aeußerungen besonderer Freude und besonderen Dankes für die ihm gewidmeten Ehrenbezeugungen und dem Versprechen, ferner für den Stand zu leben und zu wirken. Ein Hoch auf den Verband, in welchem die Versammelten stürmisch einfielen, bildete den harmonischen Abschluß des Verbandstages. — Bei dieser Gelegenheit sei noch nachgetragen, daß eine silberne Medaille und ein Ehrenpreis auch dem Friseurgehilfen Fr. Bartisch in der Fach-Ausstellung des Bundes von den Preisrichtern zuerkannt worden ist.

[Ein Proceß gegen 8 Mitglieder der socialdemokratischen Partei] sollte gestern vor der dritten Ferienstrafkammer des Landgerichts I verhandelt werden. Dieselben sollen sich des Widerstands gegen die Staatsgewalt und des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Die Angeklagten, welche am 21. März d. J. Kränze auf die Gräber der im Jahre 1848 Gefallenen im Friedrichshain niederlegen wollten, sind bei dieser Gelegenheit mit der Schutzmannschaft in Streit gerathen. Die Sache kam aber gestern nicht zur Verhandlung, denn es stellte sich heraus, daß die gefesliche Frist von sieben Tagen zwischen der Behändigung der Anklageschrift und dem Verhandlungstermine noch nicht verstrichen war. Die Angeklagten machten von ihrem Rechte, diesershalb die Vertagung zu verlangen, Gebrauch.

[Mit polizeilicher Auflösung] auf Grund des Socialistengesetzes erbat die Versammlung des Freymaurer-Verbands der Schutzmannschaft, welche am Montag im Saale der Habel'schen Brauerei in der Bergmannstraße stattfand und von etwa 150 Personen besucht war. Auf der Tagesordnung

* Jena. Costenoble.

Hand unter Anderem ein Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über „Was ist gut? oder: Die natürlichen Grundlagen der Moral“ nebst Besprechung. Nachdem der Vortragende seine Ansichten entwickelt hatte, sprachen mehrere Mitglieder des Vereins ihre Zustimmung aus. Einer der Redner äußerte dabei die Meinung, die Religion könne heute zu Tage für die Deutschtüchtigkeit und ganz besonders für die Proletariatklasse nichts mehr bedeuten. Bei diesen Worten erklärte der überwachende Polizeileutnant die Versammlung für aufgelöst. Die Menge verließ den Saal ohne jegliche Störung.

[Einundvierzig Socialdemokraten, darunter drei Frauen, sind in der Nacht zum 11. Juli beim Ankleben socialdemokratischer Plakate verhaftet worden; bis jetzt ist noch niemand entlassen. Der Vorgang stellt eine wohl vorbereitete That der gesamten Berliner Geheimorganisation dar, welche als Kundgebung auf die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. anzusehen ist. Nachdem das bekannte unflätige Flugblatt, womit man den Regierungsantritt Kaiser Friedrichs zu beantworten magte, der Partei einen voraussichtlich folgen schweren Proceß eingebracht hatte, glaubte man diesmal eine weniger gefährliche Demonstration in Scene setzen zu können. Man klebte daher die kleinen roten Plakate mit der Aufschrift: „Antwort: Hoch lebe die Socialdemokratie!“ genau unter die Stelle der kaiserlichen Thronrede, welche die Umfury-Bestrebungen berührt. Unrichtig war übrigens (so bemerkt die „Post“) die Meldung hiesiger Blätter, daß die Polizei erst durch die städtischen Wächter von dem Vorhaben der Socialdemokraten benachrichtigt worden sei. Dieselbe hatte vielmehr schon vorher von der Sache Kenntnis erhalten, und deshalb waren die Beamten der politischen Polizei vollständig auf dem Platze, da sonst die vollständige Vereitelung der Demonstration wohl kaum möglich gewesen wäre. Desgleichen ist es unzutreffend, daß sich die Verhafteten geweigert hätten, ihre Personalien anzugeben; dieselben waren vielmehr zum größten Theile der Behörde als Mitglieder der „inneren Bewegung“ bereits bekannt.

* **Stinnesmühle, 16. Juli.** [Unfall auf dem kaiserlichen Geschwader.] Gestern Vormittag um 9 Uhr traf der Aviso „Blitz“ hier ein, um die für Kaiser Wilhelm II. von Berlin nachgesandten, am Abend zuvor hier eingegangenen Postfächer abzuholen und an Bord der „Hohenzollern“ zu bringen. Der „Blitz“ brachte gleichzeitig, wie die „N. Stett. Zeitung“ meldet, die Leiche eines auf dem Panzerschiffe „Friedrich der Große“ beim Segelfahren verunglückten Matrosen (nach Berliner Blättern eines Einjährig-Freiwilligen) hierher, deren Beerdigung auf dem hiesigen Kirchhofe mit militärischen Ehren morgen Vormittag stattfinden soll.

Österreich-Ungarn.

B. Wien, 17. Juli. [Die Königin Natalia] hat Wien verlassen. Vor dem „Hotel Imperial“ warteten hunderte von Neugierigen. Starke Wachabtheilungen zu Fuß und zu Pferde sperrten jedoch im weiten Umkreise das Hotel ab. Vor demselben waren Civilagenten postirt, das Publikum wurde in den dem Hotel gegenüberliegenden Baumgang zurückgeleitet. Um 1/5 Uhr verließ der russische Postkoffer das Hotel. Er hatte mit der Königin eine längere Unterredung gehabt. Eine Viertelstunde später bestieg die Königin mit den Fürstinnen Moruzin und Giska im Beschlusse einen geschlossenen Landauer. Im zweiten Wagen folgte Ghika und Fr. Bogicevic. Die Königin schien heiter. Der Kutscher der Equipage war angewiesen worden, die Fahrt durch die Seitengassen zu machen, und fuhr in die Künstlergasse. Als die Königin dies bemerkte, ertheilte sie die Weisung, umzukehren und die Route über die Ringstraße zu nehmen. Wenige Minuten vor 5 Uhr langte die Königin auf dem Westbahnhof an. Sie verweilte einige Minuten im Hofwartesalon und bestieg dann von der Anfunftsseite aus den Salonwagen des Orient-Expreszug. Bei der Abfahrtsstunde warteten über Hundert Neugierige vergebens auf die Königin.

Wien, 17. Juli. [Aus der deutschen Turnerschaft.] Der in München versammelte Ausschuss der deutschen Turnerschaft hat beschlossen, den niederösterreichischen Turngau, und insbesondere den Ersten Wiener Turnverein aus der deutschen Turnerschaft auszuschließen. Für denjenigen, — so schreibt hierzu die „N. Fr. Pr.“ — welcher die Vorgänge in dem Ersten Wiener Turnverein, der zugleich den niederösterreichischen Turngau beherrscht, aufmerksam verfolgt hat, sind die Gründe klar, welche den Ausschuss der deutschen Turnerschaft, das ist die oberste Behörde in der Organisation der deutschen Turnerschaft, zu seinem Beschlusse bestimmt haben. Der Erste Wiener Turnverein hat etwa im Februar vorigen Jahres den Beschluß gefaßt, daß nur Mitglieder „arischer Abstammung“ diesem Vereine angehören dürfen, und nachdem diese Statutenänderung die Genehmigung der niederösterreichischen Statthalter erhalten hat, wurden sämtliche „Nicht-Arier“ zum Austritte aus dem Vereine aufgefordert, beziehungsweise ausgeschlossen. Dieser Beschluß wurde, wie bekannt, vom Ausschusse der deutschen Turnerschaft mißbilligt, und insbesondere das geschäftsführende Organ dieses Ausschusses, Herr Götz, verurtheilte das Vorgehen des Ersten Wiener Turnvereins in den schärfsten Ausdrücken, was allerdings zur Folge hatte,

daß Herr Götz von den antisemitischen Hauptlingen des Ersten Wiener Turnvereins mit den üblichen Kraftworten beschimpft wurde. Der Erste Wiener Turnverein rief ferner auf dem letzten, in Krems abgehaltenen Kreisturnfest die häßlichsten Scandalisierungen hervor und schloß schließlich durch, daß auch der Niederösterreichische Ganturntag das Grundgesetz des Niederösterreichischen Turngaues in antisemitischem Sinne abändere. Die Antwort, welche der Ausschuss der deutschen Turnerschaft, der eben in München versammelt war, um die Vorbereitungen zu dem siebenten Allgemeinen deutschen Turnfeste zu treffen, auf diesen Beschluß ertheilte, war die Ausschließung des Niederösterreichischen Turngaues und des Ersten Wiener Turnvereins aus der deutschen Turnerschaft. Die nächste Wirkung dieses Beschlusses ist, daß der Niederösterreichische Turngau und der Erste Wiener Turnverein keine Einladungen zu dem Ende Juli 1889 in München stattfindenden Allgemeinen deutschen Turnfeste erhalten werden.

H. Karlsbad, 17. Juli. [Für den italienischen Ministerpräsidenten Crispi] ist für Ende Juli bei Pupp Quartier bestellt worden.

Reichenberg, 17. Juli. [75 Kilogramm Dynamit gestohlen.] Die Bezirkshauptmannschaft Reichenberg erklärt eine Kundmachung, daß in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli das Magazin des Dynamitverleihs des Joseph Simon in Rattichendorf (Bezirk Reichenberg) erbrochen und aus demselben ein Quantum von 75 Kilogramm Dynamit in Patronenform gestohlen worden ist. Die Stadt- und die Gemeindebeamten, sowie die Gendarmen werden zu den eingehendsten Nachforschungen aufgefordert. Von den Thätern ist bisher keine Spur vorhanden.

Brünn, 17. Juli. [Der Spinnerstrike] nimmt große Dimensionen an. Ein sechsgliedriges Arbeitercomité verhandelte nachmittags resultatlos mit dem Stadtrathe und versprach, Ruhestörungen zu vermeiden. Trotzdem wurden die Arbeitenden harangirt, ebenfalls zu streiken. Die Fabrikfirma Moriz Kaffa Sohn wurde von den Streikenden bedroht, daß sie Abends mit Steinen bombardirt werden würde. Deshalb wurden die größten Vorsichtsmaßregeln vom Bürgermeister im Einvernehmen mit dem Platzcommando getroffen.

Frankreich.

s. Paris, 16. Juli. [Zur Lage.] Die Ereignisse des Nationalfestes und des gestrigen Sonntages, an dem sich die Boulanger-Demonstrationen hier und da wiederholten, werden am besten durch die „Kanterne“ resumirt, die sich jetzt, da das Spiel verloren, von dem Präsidenten losgesagt. „Man hatte eine große Demonstration herbeiführen wollen: die Reclame war hierzu ausgiebig benutzt worden. Allenthalben prangten Zettel und wurden Karten vertheilt, welche zur Theilnahme an der Manifestation aufforderten. Mit pompösen Worten wurde an die große vorjährige Kundgebung am Lyoner Bahnhof erinnert und eine Wiederholung derselben in Aussicht gestellt. Nun wohl! Gerade diese Erinnerung hat den heutigen Boulangeristen zeigen müssen, daß die Verhältnisse andere geworden, daß der General, der jetzt offen den Dictator spielen wollte, nicht mehr bei den Pariseren zählt: denn statt der vorjährigen 200 000 Anhänger eines populären Generals fanden sich diesmal kaum 2000 Schreier zusammen, die in Boulanger ein Idol ohne nähere Bezeichnung verehren. Das Volk hat vielleicht Mitleid mit dem Irregeleiteten, der so schwer seine Fehler büßen muß, ist aber nicht geneigt, ihm als unschuldigen Märtyrer Ovationen zu bereiten.“ Auch die „France“ ist gegen Boulanger ziemlich kühl; nur „Socarde“, „Presse“ und „Intransigeant“ bleiben dem General treu. Rochefort scheint entschlossen, mit ihm unterzugehen: er hat sich zu eng mit dem Präsidenten verbunden und sich selbst den Rückzug versperrt. — Der Gesamteindruck im Publikum ist heute der, daß Boulanger, dessen Genesung übrigens alle Welt wünscht, sich von seiner moralischen Niederlage nicht wieder erholen könne, und daß die Republik von einer Boulanger-Gefahr für alle Zeiten gerettet. Man nimmt an, daß der General sich jetzt offen den Bonapartisten anschließen wird, und daß nunmehr die gesammte Rechte für ihn gegen den verhassten Floquet mit verdoppelter Wuth ankämpfen wird. Wie sich das Verhältnis zwischen Radikalen und Gemäßigten gestalten wird, ist heute bereits etwas klarer, als vor wenigen Tagen. Trotzdem nämlich viele opportunistische Organe sich ziemlich unverblümt dahin äußern, daß Floquet mit seinem Duell eine absolute politische Unreise befundet und wenn er auch Frankreich einen Dienst erwies, so doch andererseits das Land durch sein stürmisches Vorgehen aufs Aeußerste gefährdet und die Republik infolge egoistischer

Bedenken, als Feigling bezeichnet zu werden, auf Spiel gesetzt, so scheinen sie doch entschlossen, das Cabinet gegen die Rechte energisch zu verteidigen. Die Radikalen ihrerseits sind gegen die Opportunisten seit dem lokalen Eintreten der Letzteren für die Regierung den reactionären und boulangistischen Anführern gegenüber und besonders wegen des selbstverleugnenden einmüthigen gestrigen Votums der Gemäßigten im Departement Loiret für den Radikalen Lacroix, der in Folge dessen gegen den bonapartistischen Gegencandidaten einen glänzenden Sieg errang — 37 000 gegen 29 000 Stimmen — bedeutend milder geworden und suchen dieselben nach Möglichkeit zu schonen. — Die Nachricht deutscher Zeitungen, daß Graf Herbert Bismarck sofort nach der Petersburger Kaiserzusammenkunft sich mit wichtigen Aufträgen nach Paris begeben wird, begegnet hier einer sehr ruhigen Aufnahme. Wenn eine Entwaflnung gefordert werden sollte, so wird man energisch sich gegen eine derartige Zumuthung wehren, so lange nicht von Deutschland ein Aequivalent in Aussicht gestellt wird. Eine eheliche Aneignung seitens Deutschlands, die erdrückenden Militärlasten ohne Bedrohung nationaler Interessen herabzumindern, würde dagegen, so versichern offiziöse Blätter, hier das freudigste Entgegenkommen finden. Nur dürfen dem Stolge Frankreichs keine zu schweren Opfer auferlegt werden. Diesen friedlichen Versicherungen kann man leider nur geringes Vertrauen entgegenbringen, angesichts der hämischen, aufreizenden Artikel, welche einflussreiche und der Regierung nahestehende Blätter über das durch die Gesetze aller Länder gebotene Eingreifen der deutschen Behörden in der unerquicklichen serbischen Angelegenheit und über das Verhältnis Deutschlands zu Belgien, welsch letzteres als von seinem Herrscher an uns verkauft geschildert wird, täglich veröffentlichen. Man escomptirt hier bereits eine Revolution in Serbien und versichert triumphirend, daß trotz der Entree des deutschen und russischen Kaisers in dem serbischen Verhältnisse und der allgemeinen Lage Europas ein englisch- (1) französisch-russisches Bündniß bald zur Thatsache werden würde, das der Tripelallianz die Spitze bieten könne. Im „Soleil“ dagegen plädiert ein „Russe“ eine ausschließlich russisch-französische Allianz, um bald in Berlin die Kosaken einziehen zu sehen. Das sind die „Friedenshoffnungen“, die ein Gegenband gegen die Tripelallianz bietet! Bezeichnend ist es, daß auf ihre Verwirklichung von dem russischen „Soleil“-Mitarbeiter nur gehofft wird, wenn in Frankreich die Monarchie restaurirt wird, wenn in Paris Jemand sein würde, an den der russische Zar „Mein lieber Vetter und Freund“ schreiben könne. Indeß ist für die Verwirklichung des letzteren Planes recht wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, so daß auch die Friedenshoffnungen bestehen bleiben können.

L. Paris, 16. Juli. [Die Feste der Republik.] Der Präsident der Republik hatte am Sonnabend Abend nach dem Bankette den Maires mittheilen lassen, daß er sich glücklich schätzen würde, sie am Sonntag um zwei Uhr nachmittags im Elysée-Palaste zu empfangen. Einige hundert Bürgermeister leisteten dieser Einladung Folge. Ein Jeder wurde einzeln angemeldet und der Präsident des Pariser Gemeinderaths stellte ihn dann Herrn Carnot vor, welcher im großen Saale des Erdgeschosses, umringt von den Offizieren des Hauses, den Präfecten des Seine-Departements und der Polizei und einigen Gemeinderäthen, jedem Ankommenen die Hand drückte und einige theilnehmende Worte mit ihm wechselte. Solche Herzlichkeit schienen die guten Leute nicht erwartet zu haben. Sie waren entzückt über den lebenswürdigen, unverhofft schmeichelhaften Empfang und werden daheim noch davon erzählen.

Genauso zu Ehren der Maires hatte der Pariser Gemeinderath einen Abend-Empfang veranstaltet, zu dem sich im Stadthause außer den Gemeindevorstehern auch der Präsident der Republik, die Minister, Senatoren, Abgeordnete, Präfecten und Generale einfanden. Wie im Elysée, so schienen auch im Hotel de Ville manche Bürgermeister über die Massen verlegen, aber doch stolz darüber, daß ihre Namen von den Ehrentischen laut in die Säle hineingerufen wurden. Unter den feierlich angemeldeten Gästen war auch ein „Graf

Die Sinfuth.

Zeitgemäße Reminiscenz von O. Infimus.

Berlin, 17. Juli.

„Und der Regen regnet jeglichen Tag“ und die Linden und Ulmen in den Straßen schütteln sich in der Nässe. Die niedertrauenden Rippen der verwachsenen Regenschirme machen die feuchten Menschen zu wandelnden Badefrächten und der Straßendam gewisser Stadtgegenden zeigt eine bedenkliche Reihlichkeit mit dem griechischen Archipel. An den Anschlagssäulen aber verschwimmt bereits „das eilfte Gebot“ mit „der Fatiniya“ und „die goldene 110“ verläuft in eine goldene 110000.

Und da sitzt man „hinter dem Fenster gebannt“, ein armer Regenwurm, und blickt melancholisch nach der Straße. Hatte ich mir doch vorgenommen, „die hundert nachmittags-Ausflüge in die Umgegend von Berlin“ systematisch durchzugenießen, und nun ich gerade vor Auszug 19 „Müggelsee“ stehe, da zaubert mir der Himmel über Nacht einen See dicht vor die Wohnung und macht mir nicht nur einen, nein, Millionen schräge, nasse Striche durch meine Pläne.

Da oben scheint nämlich in der Wasserleitung etwas caput zu sein und wenn eine solche Röhre undicht geworden ist, da hilft weiter nichts, als „dichten“.

Dichten? in dieser Gefangenschaft, die mich an das Loos der Gefangenen in dem wellenumbrauteten Schloß Chillon erinnert? Und doch schwingt sich die Phantasie einige tausend Meilen und viele tausend Jahre hinüber, dahin, wo einst Einer mit langem weißen Bart in einem großen tannenhölzernen, wohlverpichteten schwimmenden Kasten saß und durch das einzige Fenster trüblich in den Himmel blickte, als wollte er fragen: quousque tandem?

Damals war das Hauptrohr geplagt, und das ganze himmlische Reservoir stürzte unaufhaltsam auf die Erde, vierzig Tage und vierzig Nächte. Das konnte erst wieder zusammengefaßt werden, als es ausgelaufen war, und da nahm der Herr einen großen metallenen, siebenfarbig in der Sonne funkelnden Reifen, so die Menschen Regenbogen nennen, und schlug mit Donnerkeilen die himmlische Wasserzone zusammen. Seitdem hält sie so ziemlich.

Aber langweilig kann es doch bei den Noachiden nicht gewesen sein: denn Arbeit gab es in Fülle. Acht Menschen im Ganzen — darunter Noach selbst, sechshundert Jahre alt — hätten für die Instandhaltung der Arche, Reinigung der Ställe und Völkchen, Speisung der Aquarien und namentlich für Fütterung zu sorgen! Allen Respect, das macht ihnen heut kein zoologischer Gartendirector nach!

Und zu einer beschaulichen Ruhe kann man auch nicht gekommen sein. Wer hat nicht einmal das Concert des Raubthierhauses, die Symphonie des Vogelhauses, das Bagtiro des Varenzwingers auf sich wirken lassen und nun denke man sich, in einem mächtig großen Menageriegebäude: den Zusammenklang wiehender Pferde, brummender Varen, heulender Löwen, trompetender Elephanten, bellender Hunde, meckernder Ziegen und blösender Schafe, das Krähen der

Hühner, das Krächzen der Raben, das Gurren der Tauben, das Klappern der Störche, das Jischen der Schlangen, das Irpen der Eitaden und das Summen der Bienen: Alles in einen großen zoologischen Accord vereinigt. Man wird es unter solchem betäubenden Lärm verdammt finden, wenn Noach — den wir uns als so eine Art Artz-Diakonus vorstellen müssen — seine Beobachtungen über vorsinfuthliche Thiere und Pflanzen nicht zu Papier brachte, womit er freilich unseren Gelehrten einen großen Dienst geleistet haben würde.

Die drei Söhne theilten sich mit ihren Frauen vermuthlich in die Verpflegung der drei durch ein Pärchen jeglicher Gattung vertretenen Reiche. Sems nahmen die Bierfänger, Hams die Vögel unter ihre Obhut, Japheth aber war die Pflege vorbehalten für „allerlei Gewürm“. Wie leicht kann damals von den vorgeschriebenen Pärchen ein Batterchen, ein Trichindchen abhanden gekommen und die Art damit zu Grunde gegangen sein! Noach selbst war nicht müßig. Anstatt unfruchtbarer archäologischer Studien machte er Vährungsversuche, deren Erfolge ihn zu der späteren Anlage der Weinberge veranlaßte. Er stellte in seinem Laboratorium die verschiedensten Weinsorten dar und des Himmels Regen sorgte dafür, daß ihm das Hauptmaterial dazu nicht ausging. Hätte er ahnen können, daß die Phylloxera vastatrix den Weinbergen seiner Urenkel einst so viel zu schaffen machen würde — mit einem Druck des Daumens hätte er die Urellern dieses Geschlechts vernichtet.

Wenn es bei den mitgenommenen Pärchen sein Bewenden gefunden hätte, die Noachiden würden sich noch Jahre lang „en vogue“ haben halten können. Aber innerhalb von fast sieben Monaten bleibt der Bestand eines zoologischen Museums nicht derselbe und es währte nicht lange, da hatten sich so viel junge Löwen, Varen, Füllen, Küchlein, Kaulquappen und Schmetterlingslarven hinzugefunden, daß die Familie Noach schon ihre „gute Stube“ für den Nachwuchs einzuräumen sich genöthigt sah. Unter der harmlos vertheilenden Fauna war ein solches Heer von Kreuzungen und Bastardbildungen in die Erscheinung getreten, daß die Darwinisten Jahrtausende daran genug zu erklären haben werden.

Was sollte man mit all' dem Gethier anfangen? Es an die Luft setzen? Noach versuchte es mit einem Raben. — Vergebens: der Rabe kam zurück.

Noach war in Verzweiflung. Das Fleisch war aufgezehrt, der Schiffszweck nähere sich seinem Ende, der Himmel regnete und regnete ausichtslos. Die Raubthiere maßen die Bemannung bereits mit wenig Vertrauen erweckenden Blicken, als berechneten sie, wie viele Tage die Familie Noach im besten Falle zu kleinen Portionen vertheilt ausreichen würde.

Da kam denn endlich — in der zwölften Stunde — „die Taube mit dem Delblatt“, und das war bekanntlich der Anfang vom Ende. Auch mir fliegt alle Morgen und alle Abende eine Taube ins Haus — sie trägt mir ein, sogar mehrere Blättchen zu — das ist nämlich die Zeitungsfrau! Aber trotz ihres regelmäßigen Erscheinens hat der Regen noch nicht nachgelassen.

Eines Abends aber wird es ein verheißendes — untrügliches Delblatt sein: der Wetterbericht der deutschen Seewarte. Er meldet trocknen Wind, warme Luft, heiteren Himmel, mit einem Worte: das Finale der Sinfuth. Und darauf schon heute — glückauf, all' ihr vertregenen Menschenkinder: liebe Frau, Noach, Sem, Ham, Japheth und Schwiegereltern! Holet eure Sommerkleider, Strohhüte und Sonnenschirme aus dem nassen Burgverleß eurer Schränke! Die Sonne leuchtet wieder und lieblich glänzt der Müggelsee.

Aus Wissenschaft und Leben.

Gegenwärtig macht — so plaudert ein astronomischer Mitarbeiter der Münchener „Neuesten Nachrichten“ — Planet Mars viel von sich reden und man könnte, wenn wir hierzu ganz schweigen, uns als Himmelschronisten mit um so größerem Rechte den Vorwurf machen, als Mars unser astronomischer Nachbar ist und uns in vielfacher Beziehung weit näher steht, als alle übrigen Himmelskörper. Allein wir hätten am liebsten erst zu Anfang der neunziger Jahre unser ganzes Interesse ihm zugewandt, weil dann Mars unserer Erde gegenüber eine überaus günstige Stellung einnimmt, wie sie nur alle 15 Jahre wiederkehrt. Zuletzt war dies im Jahre 1877 der Fall, wo denn auch der Mailänder Astronom Schiaparelli seine epochemachenden Untersuchungen über die Natur dieses schönen Sternes machte, die so vielfach und eingehend waren, daß sich seitdem sagen ließ, neben Erde und Mond ist Mars die bestbekannte Welt unter den Welten. Damals auch wurden zu Washington die beiden winzig kleinen Monde — schon mehr Mädchen — unseres Nachbarplaneten entdeckt, von denen man vorher keine Ahnung hatte.

Ein gleich günstiger Zeitpunkt für die Betrachtung dieses im röhlichen Schimmer leuchtenden Gestirnes wird nun im Jahre 1892 wiederkehren, wo sich Mars unserer Erde, von der er sich doch bis zu 52 Millionen Meilen entfernen kann, auf 7 1/2 Millionen genähert hat. Aber auch in der Zwischenzeit giebt Mars etwa alle zwei Jahre mehr oder minder günstige Gelegenheit zu seiner Betrachtung, und das nun einmal in besonderem Maße gewedte Interesse läßt ihn nicht außer Auge. Warum auch nicht! Sind wir doch durch Schiaparelli plötzlich in den Besitz einer Weltkarte des Mars gelangt, auf der mit einer geradezu verblüffenden Menge von Details sich Continente und Inseln, Untiefen, Meeresengen, Vorgebirge, Landseen und Canäle, sowie ausgedehnte Schnee- und Eisfelder eingezeichnet finden, daß man sich schließlich wundert, weshalb da keine Eisenbahnen, unterirdische Kabel oder gar Städte aufgeführt sind, denn nur hierin vermag man einen bemerkenswerthen Unterschied von unseren Erdkarten zu erkennen.

Mars hat Länder und Meere wie die Erde, obwohl in einer anderen Vertheilung. Das Landgebiet auf dem Mars bildet einen Gürtel rings um seinen Aequator herum. Diesen Gürtel umgeben zu beiden Seiten große Polarmeere, während er selbst nur von zahlreichen Canälen durchkreuzt wird. Mars hat wirklich blau-wogende

von Chatouville", welcher sich bei genauer Besichtigung entpuppte als der Maler, Dichter und Kneipwirth Rodolphe Galis, dormalen Eigenthümer der Künstlerneipe „Zur schwarzen Rabe". Zur Unterhaltung der Gäste war ein Concert organisiert worden, bei dem Sänger und Sängerinnen der Großen und der Komischen Oper sowie die Capelle der republikanischen Garde mitwirkten. Für den Präsidenten des Municipalraths und den Seine-Präfekten Poubelle war das Fest nichts weniger als eine Sinecure, denn sie gingen dem Präsidenten der Republik und den Ministern jedes Mal die große Treppe hinunter entgegen, welche 50 Stufen zählt, und diese Reife wiederholte sich mindestens ein Duzend mal. Nachdem der Präsident der Republik in die Ehrenhalle geleitet worden war, zog Darlot, der Präsident des Gemeinderaths, ein Blatt Papier aus der Tasche und verlas folgende Ansprache:

„Herr Präsident der Republik! Ich habe heute schon die Ehre gehabt, Ihnen im Lyceé die Maires der französischen Gemeinden vorzustellen. Gestatten Sie mir, Sie Ihnen jetzt nochmals im Stadthause im Namen des Pariser Gemeinderaths vorzustellen. Die Anwesenheit dieser gewählten Beamten beweist, welche Sympathie Frankreich der Stadt Paris weicht. Wir hoffen, diese ganz brüderliche Kundgebung werde den Gemeindefreunden die Thore weit öffnen. Wir zählen darauf, daß die Regierung uns in der Erfüllung unserer Aufgabe beistehen und den Gemeindefreunden die Freiheiten geben werde, deren sie noch entbehren, und die sie berechtigt sind, von der Republik zu erwarten."

Herr Carnot verjog bei diesem Wink mit dem Zaunspahle keine Miene und erwiderte kühl, die Stadt Paris könne seiner Hingebung sicher sein. Als er den Festsaal betrat, begrüßte ihn der tausendfache Ruf: „Es lebe die Republik!" Vor ihm war schon dem Conseilpräsidenten eine der geräuschvollen Huldigungen dargebracht worden, an die er seit seinem Quell mit Boulanger schon gewöhnt ist.

[Ueber eine Reihe von Auszeichnungen, welche französischen Dichtern, Schriftstellern und Schauspielern dieser Tage verliehen worden, berichtet man aus Paris: „Zum Nationalfeste erhielt Emile Zola das Kreuz der Ehrenlegion. Sully-Prudhomme wurde zum Offizier und Alexandre Dumas zum Commandeur des Ordens ernannt. Der Dichter Jean Ricard, die Schriftsteller Henry Aron, Henry Fouquier, Etouabeg, Paul Ginisty, sodann Jules Claretie und Theodore de Banville wurden zu Offizieren des Unterrichtswezens befördert. Auch an die Schauspielern hat der Minister des Unterrichts und der Schönen Künste sehr ausgiebig gedacht. Nicht nur wurde Frau Marie Laurent als Präsidentin des Waienshauses für Künstlerdichter (Orphelinat des Arts) zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, eine Auszeichnung, welche den Frauen nur in den seltensten Fällen zu Theil wird, sondern die Damen Baretta, Pauline Granger, Marie Legault, Vilbaut-Bauchet, Deschamps u. A. wurden zu Offizieren der Academie ernannt.

Serbien.

[Der Scheidungsproceß in Belgrad] schreitet fort und schon jetzt läßt sich ersehen, daß der Ausgang für die Königin kein günstiger sein kann. Die Synode erklärte sich zuvörderst und man weiß, daß auch das einzige liberale Mitglied, ein Erzpriester, nach Rücksprache mit Nikitsch für die Scheidung sich aussprach. Die Synode ernannt jetzt einen Vertreter der Königin. Da die Königin Abschriften der vertraulichen Briefe des Königs an einen fremden Hof ausgeliefert, sowie Abschriften an verschiedene südrussische Eutsbesitzer geschickt und Telegramme durch Frau Nowikow in der „Ball Mall Gazette" veröffentlicht hat, gilt die völlige Scheidung für unvermeidlich.

Bermischtes aus dem Auslande.

Die Mailändische Plärter melben, hat es am Mittwoch, 11. d. Mts., an den oberitalischen Seen, einer Region, die sich doch gewiß nicht durch niedrige Temperatur auszeichnet, lustig geschneit! Ebenso wird übereinstimmend aus Paria, Florenz und Neapel berichtet, daß dort wädreres Winterwetter herrsche, so daß der Touristenverkehr fast ganz darniederliege.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 18. Juli.

Die Orgel der Kirche zu St. Maria-Magdalena in Breslau.

Bei Gelegenheit der umfassenden Renovation der Maria-Magdalenen-Kirche ist man auch dem längst geplanten Umbau bez. Neubau

der großen Orgel dieser Kirche näher getreten und bereits ist das alte Werk, das seit dem Jahre 1725 der Verherrlichung der kirchlichen Feierlichkeiten gedient hat, abgetragen worden. Ein alter Kupferstich von Bartholome Strahovsky nach einer Zeichnung von Joh. Jacob Eybelwyser aus der Zeit der Erbauung der Orgel giebt in seiner Unterschrift Auskunft über das Kunstwerk. Derselbe lautet wörtlich:

„Abbildung der Grossen Orgel, Welche in der Kaiser- und Königl. Stadt Breslau, in der Kirchen bei S. Maria-Magdalena, Durch Johann Rödern Berühmten Orgelmachern Ao 1725 erbauet worden. Und bestehet dieselbe aus 56. Klangbahnen Stimmen Vier Principalen, als Eines, a 32, Eines a 16 und Zwey a 8 Fuss, Einem Glockenspiel, welches durch die in der Gloria sich bewegende Engel, mit Ihren in Händen habenden hammers, durch Hülffe des Pedals tractirt wird. Wie auch Einem paar Kuppfernen Paucken, worauf gleichfalls Zwey Engel alles, was man auf naturrellen Paucken haben kan, mit Ihren Schlegeln vollkommen prestiren, und mit dem Trompetten-Zug, so wohl Intrade, als aufzige gespielet werden können."

Unten an der Brüstung ist auf einem Schilde noch zu lesen:

Inceptum Ao 1721
Absolutum Ao 1725.

Eine weitere Nachricht findet sich in dem 1757 in Breslau erschienenen Buche: „Sammlung einiger Nachrichten von berühmten Orgel-Verden in Deutschland mit vieler Mühe aufgesetzt von einem Liebhaber der Musik." Nachdem dort die Disposition der vor 1721 in der Maria-Magd.-Kirche vorhandenen Orgel angegeben ist, welche 36 Stimmen hatte und 1600 von Martin Scheußer erbaut war, folgt die Disposition der jetzt eben abgetragenen Orgel, welche, wie die alte Orgel der Elisabeth-Kirche, 56 Stimmen hatte (die neue Orgel daselbst hat 62 Stimmen).

Die Bemerkungen, die sich daran anschließen, lauten: „Diese sehr kostbare Orgel ist von einem berühmten Meister gebürtig von Berlin, Namens Johann Röder, in fünf Jahren fertiggestellt. Sie bestehet aus 56. wohlklingenden Stimmen, 66. Register-Knopfen, 3. Claviren, 1. Pedal, 10 großen Blase-Bälgen, in allem aber aus 3342. zinnernen, metallenen und hölzernen Pfeiffen, da in der Götterischen vortrefflichen Orgel doch 57. Stimmen, und nur 3270. klingende Pfeiffen sind. Die größte Pfeife in diesem Werke so von Zinn heisset G. ist drey und ein viertel Centner schwer, 12. und ein viertel Elle lang, im Diameter 14. Zoll weit, fasset in sich 8. Scheffel oder 12. Eimer und 64. Quart. Die folgende Pfeife von Zinn heisset A. hält 3. Centner, zehn und eine halbe Elle lang, im Diameter eine halbe Elle, fasset in sich 5. Scheffel und ein Viertel oder 8. Eimer und 4. Quart."

Die letzte größere Reparatur ist in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts vorgenommen worden. Jetzt hat man sich endgiltig für einen vollständigen Neubau der Orgel entschieden und es dürfte sich vielleicht nur um die Frage der Beibehaltung oder Erneuerung des Prospectives handeln. Würde der alte Prospect, der im Stile allerdings nicht mit dem der Kirche harmonirt, beibehalten, so würden wohl auch die damit verbundenen, von den Orgelbauern zu den sogenannten „Schnurpfeisereien" gerechneten Pausen-Engel und das Glockenspiel der Orgel verbleiben müssen. Sollte aber doch der Prospect durch einen neuen ersetzt werden, so würden dieselben wahrscheinlich wegfällen, und dann dürfte es Sache des „Museums schlesischer Alterthümer" sein, der Nachwelt einige Probestücke dieser immer mehr verschwindenden Curiositäten aufzubewahren.

Auf einstimmigen Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths zu St. Maria-Magdalena ist, vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindevertretung daselbst, der Bau der neuen Orgel einem unserer Mitbürger, dem Orgelbaumeister Herrn Carl Wilhelm übertragen worden; der eine Reihe von Jahren das alte Orgelwerk in Pflege und Stimmung gehalten hat, und von dem in jüngster Zeit die schönen Orgelwerke der katholischen Kirchen in Beuthen Ds. und Zaborze erbaut worden sind. Da an entscheidender Stelle ausgesprochenemassen die rühmliche Absicht besteht, ein Werk herstellen zu lassen, welches unserer Stadt und unserer ganzen Provinz zum Ruhme gereicht, und bei dem alle neueren Errungenschaften der Orgelbaukunst zur Verwerthung kommen sollen, so läßt sich bei der bewährten Tüchtigkeit des ge-

wählten Orgelbaumeisters erwarten, daß das gesteckte Ziel voll und ganz erreicht wird.

Die vorläufige Disposition beläuft sich auf etwa 75 klingende Stimmen, also etwa 13 Stimmen mehr als die Orgel der Kirche zu St. Elisabeth umfaßt, so daß als Zahl der einzelnen Pfeifen sich ca. 5000 ergeben würde. In Schließen erfüllt keine Orgel, welche an Mächtigkeit die neue Orgel zu St. Maria-Magdalena erreichen wird, da selbst die große Orgel der Peter-Paul-Kirche in Görlitz nur 66 Stimmen umfaßt.

Von größeren Orgelwerken wollen wir bei dieser Gelegenheit einige in Deutschland befindliche erwähnen. Die neue von Kadegast erbaute Orgel der Domkirche zu Schwerin enthält 84 klingende Stimmen, die von demselben Meister herrührende Orgel der Nicolai-Kirche in Leipzig umfaßt ebenfalls 84 Stimmen. Zu Ulm befindet sich in der Münsterkirche eine Orgel von 100 klingenden Stimmen, welche von Walcker erbaut worden ist.

In Betreff der Zahl der Pfeifen läßt sich aus der bloßen Angabe der Register- oder Stimmenzahl nur ein sehr unsicherer Schluß ziehen; so enthält z. B. die von Walcker gebaute Concert-Orgel der Musikhalle in Boston bei 86 Stimmen nur 5353 Pfeifen, während die von Elliot u. Hill aus London gebaute Orgel in der Kathedrale zu York bei nur 80 Stimmen die bedeutende Zahl von 8000 Pfeifen hat. Der Grund dafür liegt in den Stimmen Mirtur, Cornett, Scharff, Cymbal u. s. w., welche die Zahl der einfachen Stimmen bis zehnfach und darüber enthalten können.

Wird die neue Orgel zu St. Maria-Magdalena auch kein Monstre-Werk werden, so wird sie doch umfangreich genug sein, um mit hehren machtvollen Klängen die weiten Hallen der Kirche ganz und wirkungsvoll zu erfüllen und zu hoher Verschönerung des Gottesdienstes und inniger Erbauung der Gemeinde zu dienen.

L. Sch.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 1. Juli bis 7. Juli 1888 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Ramen der Städte.	Einwohner per 1000.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Ramen der Städte.	Einwohner per 1000.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Ramen der Städte.	Einwohner per 1000.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4216	14,7	Dresden	254	22,7	Braun-		
Paris	2260	19,4	Oberfa	217	36,1	schweig.	88	24,2
Berlin	1414	23,6	Brüffel	175	27,0	Halle a. S.	85	26,2
Petersburg	928	33,8	Leipzig	177	17,8	Dortmund	82	19,7
Wien	790	23,7	Köln	166	23,9	Posen	69	33,6
Hamburg	486	25,2	Frankfurt	160	11,1	Essen	67	14,3
incl. Vororte	442	32,4	am Main	154	25,9	Würzburg	56	21,0
Budapest	431	27,2	Königsberg	145	23,8	Görlitz	58	20,4
Warschau	355	19,6	Benedig	116	24,2	Frankfurt	55	21,5
Rom	313	29,0	Danzig	149	34,6	a. d. Oder	50	18,4
Breslau	295	33,6	Magdeburg	115	30,2	Duisburg	47	22,9
Prag	272	31,6	Chemnitz	103	28,6	München-		
München			Stettin			Glabbach		

p. Dank der Kaiserin Friedrich an die Breslauer Studentenschaft. Auf das Telegramm, welches seitens der Breslauer Studentenschaft anlässlich der zum Gedächtnis für Kaiser Friedrich veranstalteten Trauerfeier an die Kaiserin Friedrich abgesandt wurde, ist aus dem Cabinet Ihrer Majestät folgende Antwort eingegangen:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, der Studentenschaft der Universität Breslau Allerhöchst Ihren herzlichsten Dank für den Ausdruck der Theilnahme auszusprechen."

Freiherr von Mirbach, Kammerherr und Oberhofmeister."

H. Zwei Enkelkinder von Lotte Käffner. Ein hiesiger Freund unseres Blattes, der gegenwärtig zur Kur in Karlsbad weilt, macht uns die interessante Mittheilung, die sich auf die Angaben eines vertrauenswürdigen Gewährsmannes aus dem Elsaß stützt, daß die Gattin Floquet's und die Gattin Ferry's Enkelkinder von jener Lotte Käffner sind, die

Wasserbedeckten, an denen man sogar bemerkt hat, daß sie gegen den Aequator hin ein viel tieferes Blau besitzen, als an den Polen, wofür selbst — ganz wie bei uns — das Wasser sich in große Eisfelder verwandelt, deren Ausdehnung sehr wechselnd ist. Dies letztere ist ganz selbstverständlich; denn das Jahr aus dem Mars dauert 687 Erdentage. Auf den Winter der nördlichen Halbkugel treffen 147 Tage, während dem sich die Sonne dem Planeten nähert; dagegen währt der Sommer 181 Tage, in dem sich die Lichtspenderin mehr und mehr entfernt. Die Folge ist ein kurzer, milder Winter, und ein langer gemäßigter Sommer. Auf der südlichen Marshälfte tritt das Gegenstück ein: ein langer, strenger Winter und ein kurzer, heißer Sommer. Dies prägt sich aber auch deutlich in der Eisbedeckung der beiden Pole scharf aus. Die Eisfläche des Südpoles reicht im Winter bis zum 55. Grad (bei uns bloß bis zum 70. Grad). Wicht dann für jene Region der Sommer an, so verringert sich allmählig die Ausdehnung der Eisfelder, erst langsam, dann immer schneller. Die geringste Ausdehnung jenes Eisgebietes hat Schiaparelli im November 1879 beobachtet, wo sie nur noch 5 Grad betrug. Wir sehen hier die klimatischen Extreme auf das Schönste ausgedrückt, und ihre Erklärung macht uns keine Mühe.

Anderes ist es mit jenen räthselhaften Gebilden, welche zahlreich und in fast schnurgerader und entschieden nordsüdlicher Richtung als schmale Wasserstraßen die Continente durchkreuzen. Sie sind es denn auch, welche neuerdings die Sprache auf den Planeten Mars gebracht haben.

Schon Schiaparelli hat im Jahre 1882 an diesen sogenannten Canälen allerlei bemerkenswerthe Veränderungen entdeckt, indem sich mehrere ihm bereits früher bekannte Canäle verdoppelt hatten. Diese Verdoppelung geschieht oft sehr rasch, in wenigen Tagen, und vollzieht sich derart, daß rechts oder links neben einem schon bestehenden Canale in einer Entfernung von 350 bis 700 Kilometer ein zweiter, parallel laufender Canal entsteht.

Während der letzten Marsopposition im April dieses Jahres wurde der Planet neuerdings durch den Astronomen Perrotin zu Nizza beobachtet und nicht ohne Erfolg. Dem Forscher war es vergönnt, neue Zeugnisse für die Veränderlichkeit dieser Canäle beizubringen. Mehrere Wasserläufe waren deutlich wahrnehmbar, andere dagegen, die 1886 noch sichtbar waren, schienen völlig verschwunden zu sein. Ferner wurde auf der nördlichen Halbkugel ein ganz neuer Meeressarm in einer Länge von 20 Grad aufgefunden. Die Eiszone dieser Region war scharf abgegrenzt und von einem Canal durchzogen, der sich von den benachbarten Schnee- und Eismassen deutlich abhob. Welche Kräfte diese und noch andere Veränderungen auf der Mars-Oberfläche hervorbringt, ist vollständig räthselhaft. Nur Muthmaßungen lassen sich hier aufstellen und die plausibelste hiervon möge hier Platz finden.

Wegen der großen Temperaturunterschiede zwischen Nord und Süd müssen auf dem Mars ebenso wie in unseren Oceanen

große Meeresströmungen vorhanden sein. In noch viel höherem Grade muß dort oben eine Meeresströmung auf der südlichen Halbkugel entstehen, wenn, wie erwähnt, dem kurzen, aber strengen Winter plötzlich der heiße Sommer folgt, der schließlich Schnee und Eis bis zum 6. Grade südlicher Breite zum Schmelzen bringt. Das Wasser wird vom Pol zum Aequator hin abfließen und hierbei die bestehenden Rinnen benutzen, welche die um die Mitte herumlaufende große Wasserstraße, welche Schiaparelli mit dem Namen Oceanus fluvius belegt hat, mit den Polarmeeren verbindet. Diese Canäle, welche zur Beförderung der Wassermassen von Norden nach Süden dienen, werden, je nachdem sie mit dem Wechsel der Jahreszeiten mehr oder weniger mit Wasser angefüllt sind, auch mehr oder minder sichtbar sein. Nur so läßt sich einerseits die Bildung neuer und andererseits das Verschwinden bestehender Wasserstraßen einigermaßen erklären. Doch wie dem auch sei, das Studium unserer astronomischen Nachbarn ist so anregend, daß es begreiflich erscheint, wenn man seiner nächsten, besonders günstigen Stellung im Jahre 1892 mit volstem Interesse entgegenzieht.

Im „Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen" in Halle hielt am 12. Juli, wie wir der „Saale-Ztg." entnehmen, Prof. Brieger einen feinsinnigen Vortrag über „Spinnegift". Während zwei in Russland als giftig gefürchtete Spinnen, Phalangium und Trochosa (Carantel), sich bei den Untersuchungen des Redners als ungiftig erwiesen, wurde eine dritte Spinne, Cara Curt oder der „schwarze Wolf" genannt, als ungemünzt giftig befunden, so daß die Furcht, welche man im südlichen Russland vor dieser Spinne besitzt, vollkommen begründet ist. Derselbe richtet an größeren und kleineren Thieren, welche sie beim Weiden in das Maul oder die Zunge schiebt, einen sich nach Millionen beziffernden Schaden an; denn die durch den Biß vergifteten Thiere sterben in kurzer Zeit. Das Gift findet sich in allen Theilen dieser Spinne, selbst ihre unbrüteten Eier sind schon stark giftig. Rückfichtlich seiner chemischen Natur gehört dieses Gift, welches 25 Procent vom Gewichte der Spinne ausmacht, zu den sogenannten Fermenten, d. h. eigentümlichen, leicht zerfallenden, eigeistigen Stoffen. Durch Erwärmen auf 60 Gr. C., sowie durch Alkohol, wird es unwirksam; in den Magen eingeführt, erweist es sich als wirkungslos, wogegen es bei directer Einführung in die Blutbahn ein so intensives Gift ist, daß schon 1/20 Milligramm pro 1 Kilogramm Körpergewicht genügt, um den Tod des Menschen oder irgend eines warmblütigen Thieres herbeizuführen. Dieses Spinnengift übertrifft also die stärksten bekannten Gifte (Blausäure, Strychnin) noch um vieles und kann in Bezug auf seine Heftigkeit nur mit dem Schlangengifte auf eine Stufe gestellt werden. Die Untersuchungen, welche Redner an verschiedenen deutschen Spinnen angestellt hat, ergaben nur für die Kreuzspinne, und zwar in ihrer Jugend, das Vorhandensein eines Giftes, welches wohl mit dem oben erwähnten gleich ist.

Unlängst hielt im Anthropologischen Verein zu Leipzig Herr Dr.

G. Beckenstedt einen Vortrag über Blau, eine Grundfarbe der alten Welt, als Blütenfarbe in der Epik der Griechen und in der mittelalterlichen Lyrik der Germanen und Romanen. Schon im vorigen Jahre hatte der Vortragende im Anthropologischen Verein ausgesprochen, daß, wenn eine Entwicklung in dem Vermögen, die Farben zu sehen und zu unterscheiden, stattgefunden habe, dieselbe in eine Zeit falle, aus welcher Beweise für eine solche Ansicht nicht zu erbringen seien. Aus der Vergleichung der Grundfarben der alten Philosophen und Maler mit denjenigen der Philosophen und Maler unserer Zeit ließ sich beweisen, daß der Schluß ungerathen sei, daß den Griechen die Kenntniss des Blau abgesprochen werden müsse. Jetzt aber wurden die Belege dafür erbracht, daß das Blau auch in der alten Welt als eine Grundfarbe gegolten habe. Zu diesem für Forschungen der berührten Art so überaus wichtigen Ergebnis war der Vortragende durch Studien der alten Blumenwelt gelangt, verglichen mit den Lieblingsblumen unserer Zeit. Wenn unsere Kunstgärtner aus Gründen des Geschmacks und der Züchtung mit den drei Grundfarben blau, roth und weiß arbeiten, so sei doch unmöglich, daraus den Schluß zu ziehen, die Gärtner vermöchten gelb, grün und die anderen Farben nicht zu unterscheiden. Wie schon Plinius Blau als Blütenfarbe unter die Haupt- und Grundfarben der alten Welt gezählt habe, gelb aber von denselben ausgeschlossen mit Berufung auf alte Bräuche, so prieten auch die Dichter der Slaven, Germanen und Romanen des frühen Mittelalters Blau als Blütenfarbe. Der Redner erwies (nach Theophrast, dem griechischen Blumenkde, dem Hymnus auf die Demeter, den Kyprien, sowie endlich den homerischen Dichtungen) überall ein starkes Beachten des Blau, Violett und Purpur, des Roth also mit dem Blau- und Violettstimmern, als Blütenfarbe, und trat den Ansichten verschiedener Gelehrten, besonders Victor Hebus, entgegen. Ferner ging er auf die Grünfrage ein, da die Augendärwinnseln die Kenntniss auf dieser Farbe der älteren Zeit abspiegle. Aber es sei auch hier festzustellen, daß nicht der Mangel oder die besonders scharfe Ausbildung des Sehvermögens die Verwendung einer Farbenbezeichnung bestimme, sondern der jeweilige Geschmack des Dichters und seines Volkes, also nicht die Physiologie, sondern die Aesthetik. Specielleres hierüber wird enthalten sein in dem in einigen Tagen erscheinenden Buch des Vortragenden: Geschichte der griechischen Farbenlehre, das Farbenunterscheidungsvermögen, die Farbenbezeichnungen der griechischen Epiker von Homer bis Quintus Smyrnaeus.

• Der im Verlage der „Deutschen Verlags-Anstalt" in Stuttgart soeben erschienene 15. Halbband der „Deutschen Romanbibliothek" (Salon-Ausgabe) enthält auf Seite 129—192 die Fortsetzung des einbändigen Romans von Martin Bauer: „Die Schlossfrau von Jde-nau", auf Seite 369—432 und Seite 1—48 die Fortsetzungen des 1. und 2. Bandes des Meding'schen Romans: „Unter fremden Willen". Die nächsten zum Abdruck gelangende Romane sind: „Die Abjaren" von A. G. von Suttner, „Iwan der Schreckliche" von Hans Hoffmann, „Der Doctor" von A. v. Klindowitrom und „Dämon Ruh'n" von A. v. Verfall.

als Modell für Werther's Lotte in dem Goethe'schen Roman „Die Leiden des jungen Werther“ so berühmt geworden ist. Die Kistner'sche Fabrik florirt noch heut in Lanna i. C. Die beiden Schwestern, welche die Gattinnen der beiden französischen Staatsmänner geworden, sind natürlich durchaus Französinen.

Breslauer Domcapitel. Der seit dem Tode des Dompredigers Spiske ererbte Sitz im Breslauer Domcapitel ist nunmehr dem Curatus am St. Hedwigs-Krankenhaus in Berlin, Geistlichen Rath Franz Scholz (geboren am 11. Februar 1824 zu Groß-Neuendorf, Kreis Reisse, ordinirt am 22. Juni 1850) verliehen worden. — Für das nach Beförderung des Propstes Hmann zum Armeebischof frei gewordene Amt des Propstes bei St. Hedwig in Berlin und fürstbischöflichen Delegaten für die Mark Brandenburg und Pommern wird, nach der „Schles. Ztg.“, als in Aussicht genommen neuerdings der vormalige langjährige Hofprediger an der Dresdener Hofkirche und gegenwärtige Pfarrer in Burscheid bei Aachen, Herr Potthoff, genannt.

Justizminister von Friedberg hat durch Rescript vom 6. Juli verfügt, daß er das „Anerkennung, die Zeitschrift der Anwaltskammer im Oberlandesgerichts-Bezirk Breslau der Bibliothek des Justizministeriums fortlaufend einsehen zu wollen, mit verbindlichem Dank annehme.“ Die bisher erschienenen Nummern des Blattes sind dem Minister überhandt worden.

Das Zuchtungsrecht der Lehrer. Die vor einiger Zeit in der Presse erwähnte Verfügung des Cultusministers an die Provinzial-Regierungen und Schulcollegien, betreffend das Zuchtungsrecht der Lehrer liegt nunmehr vor und lautet wörtlich: „Die Gerichtshöfe, welche mit der Entscheidung über die von den Verwaltungsbehörden erhobenen durch vermeintliche Ueberschreitung des dem Lehrer zustehenden Zuchtungsrechtes veranlaßten Conflicte befaßt waren, bezw. befaßt sind, haben bis in die neuere Zeit die Praxis befolgt, rechtliches Gehör gegen Lehrer, welche aus diesem Anlaß gerichtlich in Anspruch genommen wurden, nur dann zu gewähren, wenn eine Ueberschreitung der durch das Gesetz selbst vorgezeichneten Grenzen des Zuchtungsrechtes vorlag. Diese Praxis ist neuerdings in mehreren Erkenntnissen des königlichen Oberverwaltungsgerichts verlassen worden, aus deren Zahl ich das in einer Privatklage v. contra C. am 26. November v. J. ergangene Urtheil in einem Druck-Exemplare beilege. Aus der Begründung dieses Urtheils wird die königliche Regierung zc. ersehen, daß der genannte Gerichtshof jeden Verstoß der Lehrer gegen die Anweisungen, welche ihnen von Seiten ihrer vorgesetzten Behörden über die Ausübung des Zuchtungsrechtes in präciser Form ertheilt worden sind, für eine Amtübertretung im Sinne des § 11 des Einführungs-Gesetzes vom Gerichtsverfassungsgesetze erachtet, woraus alsdann weiter folgt, daß überall, wo diese Voraussetzung zutrifft, die gerichtliche Verfolgung zugelassen wird, gleichviel, ob der Lehrer sich einer Ueberschreitung der gesetzlichen Grenzen des Zuchtungsrechtes schuldig gemacht hat oder nicht. Hiernit ist für die Untergerichtsverwaltung eine Lage geschaffen, welche im Interesse der Schule wie des Lehrerstandes einer Abhilfe dringend bedarf. Wird ohne Rücksicht auf das Vorhandensein eines strafrechtlichen Thatbestandes die gerichtliche Verfolgung der Lehrer wegen Ausübung der Schulacht bloß deshalb zugelassen, weil der Lehrer gegen eine behördliche Anweisung gefehlt hat, welche gar nicht in der Absicht ergangen ist, die Grenzen der strafrechtlichen Verantwortlichkeit zu verrücken, so wird, da ein pädagogischer Mißgriff für sich allein strafrechtlich nicht in Betracht kommt, die Zahl der Prozesse, zu denen die Ausübung des Zuchtungsrechtes der Lehrer Anlaß giebt, in erheblichem Maße durch eine Reihe von Fällen vermehrt, welche nothwendig mit Freisprechung endigen müssen. Auf diese Weise wird der Zweck, welchen die Institution der Conflicterhebung verfolgt, und welcher darin besteht, die Lehrer bei Ausübung ihres Berufes innerhalb der ihnen durch das Gesetz gezogenen Grenzen gegen gerichtliche Verfolgung sicher zu stellen, nicht bloß verfehlt, sondern in sein Gegentheil verkehrt. Die weitere Folge ist, daß die Lehrer in der Handhabung des Zuchtungsrechtes unsicher werden und die Schulacht eine schwere Schädigung erleidet. Daß es gelingen sollte, eine Aenderung der Verwaltungs-Verantwortung zu erreichen, ist nach der ausführlichen Motivirung der Entscheidung am 26. November v. J. um so weniger zu erwarten, als das königliche Oberverwaltungsgericht mehrere andere Conflictsachen in gleichem Sinne entschieden hat. Es bleibt demnach nur übrig, den Anlaß, welcher zu dem unerwünschten Zustande geführt hat, im Verwaltungswege zu beseitigen. Demgemäß weise ich die königliche Regierung zc. hierdurch an, alle von ihr erlassenen allgemeinen Verfügungen, welche dem den Lehrern zustehenden Zuchtungsrechte hinsichtlich des Maßes oder der Art seiner Ausübung engere Grenzen ziehen, als es die bestehenden Gesetze thun, ausdrücklich aufzuheben. Mit dieser den Lehrern in geeigneter Weise bekannt zu machenden Anordnung wird die eindringliche Warnung an die Lehrer zu verbinden sein, von der ihnen gewährten Freiheit den rechten Gebrauch zu machen und niemals zu vergessen, daß die elterliche Zucht das Vorbild aller Schulacht ist und bleiben muß. Auch sind die Lehrer darüber nicht im Zweifel zu lassen, daß pädagogische Mißgriffe, deren sie sich etwa bei Ausübung der Schulacht hinsichtlich des Maßes, der Mittel oder der Art der Strafe schuldig machen sollten, je nach Lage des einzelnen Falles strenger disciplinärer Abhandlung unterworfen bleiben. Sollte die königliche Regierung zc. für angezeigt erachten, hiernit eine Zusammenstellung der am häufigsten vorkommenden VerstöÙe zu verbinden, welche ein vorsichtiger Lehrer zu vermeiden befreit sein wird, so finde ich hiergegen unter der Voraussetzung nichts zu erinnern, daß solcher Zusammenstellung der informatorische Charakter streng gewahrt bleibt und jede dispositiv Vorrichtung vermieden wird, deren etwaige Nichtbeachtung als eine Amtübertretung angesehen werden könnte.“

Ueber Gewitterindien auf der Schneefuppe schreibt der „Vote a. d. Riesengeb.“: „Nach den Mittheilungen des Herrn Professors Dr. Reimann vom Hirschberger Gymnasium bemerkt man auf der Schneefuppe sehr häufig eigenthümliche Erscheinungen, wenn dieselbe von einer Gewitterwolke eingehüllt ist. Der aus der Waude ins Freie Tretende sieht dann im Dunkeln seinen ganzen Körper von einem Heiligenschein umgeben und überall, wohin er nur greift oder seine Finger ausstreckt, werden lautlose Strahlen auf. Zuweilen ist es auch, als ob etwas von der Erde in die Höhe ginge mit zischenem Geräusch, wie es kaltes Wasser erzeugt, das auf eine heiÙe Platte gegossen wird. Doch ist in diesem Falle auch bei völliger Dunkelheit nichts von Lichterscheinungen sichtbar. Der Beobachter Pöhl auf der Koppe hat aber zu solchen Zeiten niemals eigenthümliche Blitze wahrnehmen können und stets den Donner nur aus der Ferne gehört, jedenfalls, wie Professor Reimann sehr richtig bemerkt, weil der der Koppe aufsteigende Theil der Gewitterwolke seinen Hauptausgang direct durch Verührung mit dem Regen und den auf ihm befindlichen Gegenständen, insbesondere den Blizableitern, vollzieht. Blitze von unten herauf haben bisher noch niemals in die auf der Koppe stehenden Gebäude, die feinerne Kapelle und die beiden hölzernen Gasthäuser, die sogenannte preußische und böhmische Waude, eingeschlagen. Dagegen sind diese Häuser bzw. ihre Blizableiter häufig von Blitzen aus Wolken, die über der Koppe schwebten, getroffen worden. In den Morgenstunden des 16. August 1834 traf ein Blitz die Capelle und zerrüttete in derselben ein dort hängendes Barometer. Auch wurde im Juli 1838 ein Tourist, der, vom Regen durchnäßt, in der Kapelle Zuflucht gesucht hatte, daselbst vom Blitze getödtet. Die beiden Gasthäuser besitzen gute Blizableiter; in die Aufgangstangen derselben schlägt der Blitz sehr häufig, besonders in der preußischen Waude, im Jahre 1833 sogar zehn Mal. An den Kupferseilen finden sich oft Schmelzspuren, indem einzelne Drähte keine Unterbrechungen und angeschmolzene Kugeln zeigen. Ein starker Ausgleich findet bereits durch diese Ableiter statt, wenn das Gewitter noch in der Ferne ist, da man alsdann beim Berühren der Seile ein prickelndes Gefühl empfindet. Professor Reimann berichtet auch, daß, wenn ein Gewitter im Dunkeln über die Koppe zieht, alsdann die ausgleichende Wirkung der Blizableiter stets in Lichtbüscheln sichtbar wird. Dieselben bilden sich an den Spitzen der höchsten Aufgangstangen sowohl der böhmischen als der preußischen Waude, während die übrigen niedrigeren Spitzen nicht zu leuchten pflegen. Dieses Leuchten dauert meist so lange, als das Gewitter über der Koppe steht.“

—d. Breslauer Grundbesitzerverein. An der vom genannten Verein veranstalteten Vergnügungsfahrt nach Trebnitz theilnahmen circa 100 Personen. Auf dem Bahnhöfe in Trebnitz von der Stadt-Capelle begrüßt, begaben sich die Theilnehmer nach dem Buchenwalde, woselbst für reiche Unterhaltung gesorgt war. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagmahl in dem Klosterbrauereigarten und der Besichtigung der Kirche, des Klosters und des Kirchberges wurde dem vom Lieutenant Müller erbauten Hedwigsbad ein Besuch abgestattet. Der ziemlich große, elegante Bassinraum mit reichem Besicht und den ringsum gelegenen eleganten Aus- und Ankleidezellen, dem Douchemraum und den in verschiedenen

Formen und Wärmegraben angelegten Douchen, die einzelnen Zellen mit Bann- und Moorbädern nach dem neuesten Marienbader Muster, sowie die Räume für die verschiedenen Gräbenberger Kuren, ferner das elegante Kurhaus mit Speisesaal, Gesellschaftsraum, Billard- und Lesezimmer im ersten Stock und dem großen Tunnel im altbühnischen Styl im Souterrain, welcher in der warmen Jahreszeit einen angenehmen kühlen Aufenthalt bietet, wurden sämmtlich eingehend besichtigt. Am Kurhaus und den Colonnaden befindet sich ein freier Platz, von welchem aus durch die schönen Gartenanlagen der dicht daneben liegende Bogen- und Kierwald bald erreicht wird. Herr Lieutenant Müller hat den nächstliegenden Theil desselben vom Fiscus angekauft, um Spazierwege in unmittelbarer Nähe des Bades mit gegebenen Aussichtspunkten herstellen zu können. Die Besichtigung des Bades hatte allgemein befriedigt. Nach einem angenehmen Aufenthalt in der Kobl'schen Brauerei wurde mit dem Abendzuge die Rückfahrt nach Breslau angetreten.

• Totalisator. Am Totalisator wurden an den beiden Remtagen (am 15. und 16. Juli c.) 91.000 Mark eingekommen.

• Schweisshund-Prüfung. Der Verein „Altmob-Schlesien“ veranstaltete am 9. d. Mts. in Turawa auf dem Terrain des Grafen Garnier eine Schweisshundprüfung für alle reinblütigen Schweisshunde. Außer auf die Anforderungen, welche man an jeden gearbeiteten Schweisshund zu stellen berechtigt ist, erstreckte sich die Prüfung hauptsächlich darauf, zu erproben, ob der Hund im Stande sei, eine vier Stunden alte kalte gesunde Rothwildfährte sicher am Riemen wenigstens 1000 Schritt weiter zu arbeiten, ohne sich hierin durch Widergänge und freudige Wildwechsel stören zu lassen. — Zur Prüfung traten 10 Hunde an. Die oberste Leitung lag in den Händen des Vereinspräsidenten G. v. Ruffer, das Preisrichteramt setzte sich aus vier Herren zusammen. Die Preise wurden, wie folgt, vertheilt: Ia-Preis 300 M. Sactan, Besitzer: Kgl. Förster W. Schramm; Ib-Preis 250 M. Sellmann, Besitzer: Erbring von Hohenlohe; IIa-Preis 200 M. Hirschmann, Besitzer: Gräfl. Stolberg'scher Wildmeister Prieur; IIb-Preis 150 M. Morbar, Besitzer: Kgl. Forstausseher C. Reugebauer. Ein gemeinschaftliches Wahl in Form's Hotel endete den für den Verein so wichtigen Tag.

• Fahnenweihe. Am Montag, 16. Juli cr., beging die hiesige II. Tischler-Innung das Fest der Fahnenweihe im Schießwerder. Vom schönsten Wetter begünstigt, begann dasselbe mit einem von der Artillerie-Capelle ausgeführten Concert. Dem Feste wohnten Vertreter der königl. Regierung, des königl. Polizei-Präsidenten und des Magistrats bei. Mehrere Innungen anderer Gewerke waren durch Deputationen vertreten. Nach dem vom Obermeister Richter ausgebrachten, begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. begann die Weihe der Fahne. Dem Vortrage eines Prologs folgte die Enthüllung und Ueberreichung der Fahne durch junge Damen; hieran schlossen sich mehrere Reden, ferner die Beglückwünschung seitens des Vertreters der königl. Regierung und die Ueberreichung einiger Spenden. Sodann setzte sich der Festzug durch den Garten in Bewegung. Dem Concerte im Garten folgte ein Feuerwerk. Das gelungene Fest schloß mit einem glänzend verlaufenen Ball.

• Neubauten. Die an der Tauenzienstr. 76 belegene von Hees'sche Villa wird gegenwärtig abgebrochen. An Stelle der Villa läßt der jetzige Besitzer, Herr Graf Schaffgötsch-Koppitz, ein neues elegantes Gebäude, das die ganze Breite des Grundstücks einnehmen soll, errichten. Den Mittelbau desselben wird ein Thurm krönen, außerdem werden die Seitensügel von je einem Thurm flankirt werden. — Auch die neuen Besitzer des Grundstücks Tauenzienstraße 74 (früheres Besitzthum der Familie Frisch) beabsichtigen, das jetzige Gebäude abzubauen. Es sollen auf dem Grundstück, und zwar an die Straße gerückt, zwei elegante Neubauten ausgeführt werden.

—l. Radfahrspport. Zu den am 29. Juli cr. in München stattfindenden großen internationalen Velociped-Wettrennen hat der Prinzregent Ludwig von Bayern einen sehr werthvollen Ehrenpreis gestiftet.

• Vermißt wird seit dem 12. Juli cr. der Handlungscommis Emil Müller, bisher Vorwerkstraße 73 wohnhaft. Derselbe ist 21 Jahre alt, von mittelgroßer Statur; er hat ein hageres längliches Gesicht, krause blonde Haare, einen Anflug von Schnurbart. Die Kleidung des Vermißten bestand aus einem schwarzen Anzuge, schwarzen Sommerüberzieher, braunen niedrigen Strohputz und Lederamaschen. Müller trug eine goldene Uhr.

• Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurde einem Gefreiten vom 1. Schlef. Grenadier-Regiment Nr. 10 eine silberne Cylinderruhr, auf deren Rückseite die Buchstaben A. D. in Monogrammenform eingravirt sind, dem 11. Jahre alten Sohne eines Barbiers von der Bohrauerstraße, welcher auf einen Baum geklettert war, und sich vorher seine Lastgamaschen ausgezogen hatte, wurden dieselben von dem Plaze unter dem Baume, wohin er sie gestellt hatte, entwendet. — Abhanden gekommen ist einer Hauswälterswitwe von der Freiurgerstraße eine grünebrenne Börse mit 180 Mark Inhalt, einem Dienstmädchen von der Bismarckstraße ein Coupon über 12 Mark, einer Wittve von der Claassenstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt.

• Gottesberg, 17. Juli. [Bürgerverein.] In Ergänzung des Berichtes über die am vergangenen Sonntag stattgehabte Versammlung von Mitgliedern der Bürgervereine Hirschberg, Schweidnitz und Gottesberg trägt der „Vote“ noch Folgendes nach: Es wurden nach dem von Herrn Weber-Hirschberg gehaltenen Vortrage über den Zweck und die Ziele der Bürgervereine verschiedene Fragen gestellt und beantwortet. Bezüglich der Frage: „Sind Bürgervereine als politische Vereine anzusehen?“ gingen die Meinungen auseinander, jedoch glaubte man, daß dies nach den Statuten der versammelten Vereine nicht der Fall sein könne. Zum Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende des Schweidnitzer Vereins, Herr Fabrikant Wichmann, aus der Versammlung aus einen praktischen Nutzen zu ziehen, indem die existierenden Vereine einen Bund schließen sollten zu ferneren Zusammenhalten durch gegenseitige Mittheilung und wiederholte Zusammenkünfte. Dieser Wunsch wurde mit Begeisterung aufgenommen und als Zusammenkunftsort für nächstes Jahr Hirschberg in Aussicht genommen.

• Waldenburg, 13. Juli. [Abschieds-Diner. — Reisezug.] Zu Ehren des aus dem Amte scheidenden königlichen Vergraths Zimmermann fand gestern im Hotel „zum Rok“ ein Abschieds-Diner statt, bei welchem Landrath von Lieres den Kaiserstoß und Vergrath Ihmer dem Toast auf den aus dem Dienst Scheidenden ausbrachte. — Mit dem gefrigen Frühzuge langte auf dem Waldenburger Bahnhofe der Sarg mit der Leiche des Generalarztes J. D. Dr. Büttner aus Berlin, eines Verwandten des verstorbenen königlichen Kreisgerichtsraths a. D. v. Treutler zu Neu-Weistein, an. Heut fand in der Treutler'schen Familiengruft, die sich auf dem alten katholischen Kirchhofe hier selbst befindet, die Beisetzung statt.

• Ingramsdorf, 15. Juli. [Amtsjubiläum.] Superintendent Pastor Rauf in Donanze feierte heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am Vorabend des Jubeltages veranstalteten die Schulen, Vereine und die Gemeindeglieder einen Fackelzug. Vor dem Pfarrhause sang die Festtheilnehmer unter Posaunenbegleitung „Lobe den Herrn“. Tiefgerührt dankte der Jubilar. Heute früh brachte Cantor Lehner mit Schülern der Oberklasse einen Morgengefang dar. Zahlreiche Geschenke wurden dem Jubilar von der Kirchengemeinde, den Geistlichen der Diocese, den Lehrern u. s. w. überreicht. Zum Gottesdienst in der Pfarrkirche hatten sich die weiten Räume derselben ganz gefüllt. Superintendent Rauf hielt eine ergreifende Jubelpredigt und der Kirchenchor brachte den 23. Psalm von Klein zur Aufführung. Nachmittags fand im „Deutschen Kaiser“ ein Festdiner statt.

• Gnhrau, 14. Juli. [Staatszuschuß. — Kreistag. — Revision. — Regen.] In Folge der Bestimmungen des am 1. October d. J. in Kraft tretenden Volksschulgesetzes erhält die hiesige Stadtgemeinde einen Staatszuschuß von 3700 M.; dieser Betrag deckt aber bei weitem nicht das bisher erhobene, sich auf 5400 M. belaufende Schulgeld. Es bleiben mithin immer noch 1700 M. aufzubringen. Der Magistrat hat sich für die gänzliche Aufhebung des Schulgeldes ausgesprochen; die fehlende Summe soll im Wege der Communalsteuer aufgebracht werden. — Am 23. d. Mts. findet hier eine öffentliche Kreistagsitzung statt. — Kürzlich unterzog Schulrath Dr. Sanfen aus Breslau eine Anzahl katholischer Schulen unseres Kreises einer eingehenden Revision. — Die große Dürre, welche seit längerer Zeit in hiesiger Gegend geherrscht hat und bereits ihre nachtheiligen Folgen geltend machte, ist durch mehrere Regentage endlich beseitigt.

—l. Strehlen, 11. Juli. [Tageschronik.] Heute wurde hier selbst das von dem in Rostock verstorbenen Hofbuchhändler Stiller, einem geborenen Strehleiner, gestiftete Schulkinderfest begangen, welches sich zu einem Volksfeste gestaltete. Die Stadtbehörden, welche das Stiftungscapital verwalten, stellten zu demselben, und zwar zur Bewirthung der Kinder, 700 M. Zinsen zur Verfügung. Der Schulrektor bekommt stiftungsgemäß für seine Ansprache an die Kinder 34 Mark. — Wie feiner-

zeit auch an dieser Stelle berichtet worden, wurde der Hilfsbahnwärter Robert Diebel aus dem nahegelegenen Dorfe Rarichau wegen Verleumdung des Wahlvorstandes bei der am 21. Februar v. J. stattgefundenen Reichstagswahl vom Schöffengerichte zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er sich über verschiedene Ungehörigkeiten und Mißstände, welche er bei der Wahl wahrgenommen haben wollte, öffentlich ausgesprochen hatte. Gegen dieses Urtheil legte D. die Berufung ein, welche die Bestätigung desselben seitens der Strafkammer zur Folge hatte. Hierauf meldete D. nochmals Revision an, weshalb die Sache an das Landgericht Glatz verwiesen wurde, welches jetzt den Angeklagten von der Bestätigung des Wahlvorstandes freigesprochen hat, nachdem er die Beweise erbracht, daß die Reichstagswahl an seinem genannten Wohnorte thatsächlich nicht in der vorgeschriebenen Weise abgehalten worden ist, er also Grund zu seinen Newerungen hatte.

• Brieg, 17. Juli. [Vorstellung. — Amtsübernahme. — Missionsfest.] Gestern Vormittag erfolgte auf dem Exercirplatz der städtischen Oderaui die Vorstellung der beiden hier garnisonirenden Bataillone des 51. Regiments vor dem Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Leszczyński. Die Mannschaften erschienen zum ersten Male in ihrer gesammten neuen Ausrüstung. — Obercaplan Steger aus Deutsch-Bielar traf gestern hier ein, um sein neues Amt als katholischer Seelsorger an der hiesigen Strafanstalt zu übernehmen. — Am 11. d. Mts. fand in der evangelischen Kirche zu Giersdorf, im hiesigen Kreise, das diesjährige Missionsfest für den Kirchenkreis Brieg statt. Den Missionsbericht staltete Missionar Meyer aus Kimberley in Südafrika ab. Zum Besten der Mission wurden 70 M. gesammelt.

• Löwen, 18. Juli. [50jähriges Jubiläum der Schützengilde.] Die hiesige Schützengilde beging am Sonntag und Montag das Jubelfest ihres 50jährigen Bestehens. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ein festliches Gewand angelegt. Sonntag Mittag erfolgte der Ausmarsch nach dem Schießhause. Im festlichen Zuge, in welchem sämmtliche hiesigen Vereine vertreten waren, ging es zunächst nach dem mit Tannengrün decorirten Siegesbenthal auf der nördlichen Ringseite; dort hielt Bürgermeister Nibel eine Festsrede, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß. Am Schießhause angekommen, hielt Pastor Hoffmann eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf die Jubelgilde. Um 3 Uhr begann das Jubelfest, welches Montag Mittag endete. Die Würde des Jubelkönigs errang Buchdruckerbesitzer Wyzociono. Am Abend fand im Schießhause ein Ball statt.

• Neustadt O.S., 16. Juli. [Stiftungsfest der „Liederstafel“. — Beurlaubung.] Gestern feierte der hiesige Gesang-Verein „Liederstafel“ das Fest seines 25jährigen Bestehens. Das Fest nahm um 11 Uhr Vormittags seinen Anfang mit einem Concert in dem geschmückten Garten des Hotels „Deutsches Haus“. Nach Vortrag des Liedes „Wehegefang“ hielt der Liederverein des Jubelvereins, Lehrer C. Langer, eine auf die Feier des Tages bezügliche Ansprache, worauf die 3 Jubilar, Leinenfabrikant Cronos, Kammerer Haase und Gastwirth Neumann, mit Silberbouquets decorirt wurden. Sodann übergab Fräulein Haase dem Vereine ein Geschenk der Frauen und Jungfrauen: einen Silberkranz und ein gesticktes Fahnenband. Kammerer Haase brachte im Anschluß daran ein Hoch auf den Jubelverein aus. Um 1 Uhr fand im genannten Garten ein Festessen statt, an dem gegen 100 Personen theilnahmen. Beigeordneter Rudolph brachte während desselben den Kaiserstoß aus. Um 3 Uhr wurde zum Festzuge angetreten. Nach Aufnahme der Ehrengäste bewegte sich der Zug unter Vorantritt des hiesigen Trompetercorps über die Hauptstraßen der Stadt und den Ring nach dem mit Waldgrün reich geschmückten Volksgarten. Außer dem Jubel-Verein waren der Männer-Gesang-Verein, beide Turn-Vereine, die Schützengilde, der katholische Gefellen-Verein, der evangelische Jünglings-Verein, der Handwerker-Verein, die Feuerwehr und der Militär-Verein mit Vereinsfahne in dem Festzuge vertreten. Im Volksgarten fand ein Concert, ausgeführt vom Trompetercorps, abwechselnd mit Gesangsvorträgen der verschiedenen Vereine statt. Nach dem L. Theile hielt Lehrer C. Langer eine schwungvolle Festsrede. Mit einem Tanzkränzchen fand das schöne, von gutem Wetter begünstigte Fest seinen Abschluß. — Bürgermeister Engel ist vom 9. bis 29. Juli beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Beigeordneten Rudolph vertreten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

R. Zur Sonntagsheligung. Der Kaufmann B. hatte sich eine Polizeistrafe von 6 Mark zugezogen, weil er am 29. April, einem Sonntage, die Thüre seines Ladens nicht geschlossen hatte. Gegen dieses Strafmandat rief B. die richterliche Entscheidung an und heute erklärt der Beschuldigte vor dem Schöffengerichte, daß er die Laden- und Thürfenster mit Tüchern verhängt hatte. Die Thür selbst sei geschlossen, aber nicht verschlossen gewesen, weil er als Junggefelle seinen Laden während des ganzen Tages gleichsam als Wohnung benütze und daher in dem guten Glauben gewesen sei, den einzigen Aus- und Eingang nicht von Innen verriegeln zu müssen. Das Gericht entschied jedoch in entgegengezettem Sinne. Nach § 4 der Polizeiverordnung vom 16. Februar 1880 müssen während der Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes alle Verkaufsläden, Waarenlager und Gewölbe ganz, Schankwirtschaften, Restaurationen und Conditoreien aber äußerlich geschlossen sein. Die Ladenthür muß also nach dem Wortlaute dieses Paragraphen derart geschlossen sein, daß sie von Außen durch einen bloßen Druck an der Klinke nicht geöffnet werden könne, sondern nur mittelst eines Schlüssels, Niegels oder einer anderen diesen Zweck versehenen Vorrichtung. Die Polizeistrafe wurde von 6 M. auf 3 M. herabgesetzt.

Z. Dasselbe Vergehen vor zwei verschiedenen Landgerichten. Wie wir bereits in dem Berichte über einen vor kurzer Zeit gegen den „Voten aus dem Riesengebirge“ vor der Strafkammer zu Hirschberg stattgehabten Proceß mittheilten, hat die in Göttha erscheinende illustrierte Zeitung „Humor und Laune“ im Februar d. J. durch mehrere Zeitungen ein „Probekblatt“ als Beilage verbreiten lassen, in dessen Inseratentheile u. a. auch zwei Annoncen die Gothaer Geldlotterie empfahlen. Da das Spielen in dieser Lotterie, somit auch die Aufforderung hierzu nach § 2 des Gesetzes vom 29. Juli 1885 in Preußen verboten ist, wurde — wie bis jetzt bekannt ist — gegen die beiden Zeitungen „Voten aus dem Riesengebirge“ in Hirschberg und „Waldenburger Wochenblatt“ in Waldenburg Anklage erhoben. Während nun der Redacteur des letzteren vor das Forum des Schöffengerichts tritt, wurde, hatte sich der Redacteur des „Voten“ vor der Strafkammer zu verantworten. Zwei an einander angrenzende Landgerichte haben also über ein und dasselbe Vergehen zwei verschiedene Eröffnungsbeschlüsse gefaßt. — Die vom Hirschberger Landgericht gefällte Entscheidung hat für den theilhaftigen Redacteur in sofern einen nicht wieder gut zu machenden Nachtheil, da es bekanntlich gegen das Urtheil der Strafkammer keine Berufung giebt, die dagegen wider jedes schöffengerichtliche Erkenntnis erhoben werden kann.

J.P. Glat, 17. Juli. [Strafkammer. — Wahlumtriebe.] Der Bauergutsbesitzer und frühere Gemeindevorsteher Isidor Klein aus Dörndorf, Kreis Frankenstein, 61 Jahre alt, noch nicht bestraft, war wegen Vergehens in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte angeklagt. Klein, der bereits seit 27 Jahren als Gemeindevorsteher resp. Schulze in Dörndorf thätig gewesen und dessen letzte Amtsperiode im vorigen Jahre abgelaufen war, hatte von der Kreisbehörde den Auftrag erhalten, am 23. August v. J. die Wahl eines Gemeindevorstehers und eines Schöffen vorzunehmen. Klein vollzog auch die Wahl nach den Vorschriften des Wahlreglements, indem er sämmtliche Wahlberechtigten der Gemeinde Dörndorf in den Gerichtskreiskam berief, dieselben mit den Wahlbestimmungen bekannt machte, ein Wahlcomité ernannte, die Wählerliste verlas und nun auf Grund derselben die Stimmzettel ein sammelte, die darauf geschriebenen Namen laut bekannt machte und durch den Gerichtschreiber in das Protokoll eintragen ließ. Nach diesem Protokoll und der von einem Beisitzer geführten Stimmzählerliste waren von 75 wahlberechtigten Bewohnern des Ortes 38 Stimmen für den feitherigen Gemeindevorsteher Klein, 36 Stimmen für den Gartenstellenbesitzer August Krücker und 1 Stimme für den Lehrer Lehnert abgegeben; demnach war Klein durch Stimmenmehrheit wiedergewählt. Früher war Klein stets mit großer Mehrheit, fast einstimmig zum Ortsvorsteher gewählt worden. Seitdem hatte sich aber gegen Klein ein Wahlcomité gebildet. Die Mitglieder dieser Partei nun hatten bei der Wahl am 23. August v. J. ihre Stimmen dem Stellenbesitzer Krücker gegeben, auch geglaubt, den Sieg über die „Klein'sche Partei“ erringen zu haben, indem sie 39 Stimmen für Krücker gezählt hatten. Nachdem sie jedoch hörten, daß nur 36 Stimmen auf ihren Candidaten Krücker gefallen, überreichten sie dem königl. Landrath einen mit 39 Unterschriften und mit der eidesstattlichen Versicherung der Richtigkeit versehenen Protest gegen die Wahl, in welchem sie dem Gemeindevorsteher

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.) Klein mehrere Vergehen gegen das Wahlrecht zur Last legen, u. A. hätte er ein unrichtiges Ergebnis der Wahlbehandlung dadurch herbeigeführt, daß er die Original-Wahlliste vernichtet resp. bei Seite geschafft, in dem nun angefertigten Duplicat aber 3 Wahlberechtigte ihrer Partei nicht aufgeführt und bei der Sammlung von Wahl- oder Stimmzetteln durch verschiedene Manipulationen mit denselben das Ergebnis der Wahlbehandlung verfälscht. Auch sollte er Wähler beeinflusst haben, ihre Stimme nur für ihn abzugeben. Klein war daher wegen Wahlfälschungen und falscher Beurkundung aus den §§ 103 und 348 Str.-G.-B. angeklagt. Vorgeladen waren nicht weniger als 75 Zeugen. Klein bekannte sich nicht schuldig und führte a. A. an, daß 25 Jahre lang in der Gemeinde Dörsdorf Friede und Eintracht geherrscht habe. Diese Eintracht sei aber seit dem Ortsaufenthalte eines Socialdemokraten gestört worden, in Folge dessen zwei Parteien sich gebildet hätten, die einander fortwährend anfeindeten und verächtlichten. Bei der am 23. August v. J. vollzogenen Wahl habe er (der Angeklagte) ganz genau nach Vorchrift des Wahlreglements gehandelt, am allerwenigsten irgend einen wahlberechtigten Bewohner des Ortes zu seinen — des Angeklagten — Gunsten beeinflusst; er wolle überhaupt gar nicht wiedergewählt sein, da er das Amt herzlich satt habe, weshalb er dasselbe auch freiwillig niedergelegt hat. Nichtig sei nur, daß ihm die Reinschrift der Wählerliste abhanden gekommen, daß er nach dem alten Concept ein Duplicat angefertigt und in der Liste 3 Wähler weggelassen, dieselben jedoch mit Genehmigung der Versammlung nachträglich noch eingetragen habe. — Die Beweisaufnahme ergab zwar, daß 37 Stimmen für Krüskötter abgegeben, daß aber 2 Stimmen davon für ungültig erklärt worden, auch alle übrigen Behauptungen der Anklage nicht erwiesen werden konnten, weshalb der Gerichtshof gegen Klein auf Freisprechung erkannte.

Ein Proceß, welcher namentlich die Apothekerfreie interessirt, beschäftigt heute in längerer Sitzung die 93. Abth. des Berliner Schöffengerichts. Zu denjenigen Geheimmitteln, welche trotz ihres hohen Preises sich einer starken Nachfrage erfreuen, gehören in erster Linie die seit Jahren hier aus Paris eingeführten Sichtspräparate des Dr. Laville. Dieselben bestehen aus Pillen und einem Liqueur und werden für je 7 Mark 50 Pf. verkauft. Die Anklagebehörde hat nun in dem Vertriebe dieser Mittel in mehrfacher Beziehung einen Verstoß gegen das Medicinalgesetz gefunden und den Besitzer einer hiesigen Apotheke, Dr. B., dieierhalb zur Verantwortung gezogen. In erster Linie wird der Preis der Medicamente als eine Ueberschreitung der Arzneitaxe angesehen, ferner soll der Liqueur schmerzstillende Stoffe enthalten, welche ohne ärztliche Verordnung von Apothekern nicht verabfolgt werden dürfen, und schließlich wird dem Verkäufer zum Vorwurfe gemacht, daß er Geheimmittel vertriebe, deren Zusammensetzung er nicht kennt und die sich seiner Beurtheilung auf die Güte und Reinheit der dazu verwendeten Ingredienzien entziehen. Die Anklage wird im Wesentlichen durch das Gutachten des Gerichtschreibers Dr. Bischof unterstützt, welcher sich über den Werth der fraglichen Mittel, beziehungsweise über ihre Gefährlichkeit folgendermaßen ausläßt. Die Pillen enthalten zum Theil indifferentere, unschädlicher Natur, das ihm von dem Fabrikanten zur Verfügung gestellte Rezept stimmt aber nicht mit dem angeblich darnach gefertigten Fabrikat überein. Nach dem Rezept solle der wesentliche Bestandtheil der Pillen ein aus den Wurzeln der Jubenfische (Physalis Algekon) hergestellter Extract, sogenanntes Chlorid, sein, er habe dies nur in unreiner Form gefunden. Nach der Arzneitaxe würden für die Pillen 5 M. 20 Pf. zu entrichten sein. Anders verhalte es sich dagegen mit dem Liqueur. In diesem sei 0,1 pCt. Colchicin enthalten, ein aus dem Samen der Herbstzeitlose gewonnenes Alkaloid, welches zwar vielen Sichtsbrüchigen gute Dienste leistet, aber so giftige Eigenschaften besitzt, daß selbst der in den Apotheken vorrätige, viel schwächere Colchicum-Wein nur auf ärztliche Verordnung verabfolgt werden dürfe. Außerdem bestünde der Liqueur aus Sherry, etwas Chinin und einigen unwesentlichen Zusätzen. Eine Gabe von 0,5 Colchicin würde bereits tödtlich. Der Sachverständige meint, daß der Verfertiger dem Liqueur eine Anzahl Stoffe zugesetzt hat, die nach dessen Angaben die wirksamen Principien der Naiblumbe, der Eberesche und der Meerzwiebel enthalten, in Wahrheit aber nur dazu dienen sollen, die Analyse zu erschweren. Der reelle Werth dieses Liqueurs betrage nach der Arzneitaxe 1 Mark 50 Pf. Dr. Bischof unterbreitete noch dem Gerichtshof eine von der königlich sächsischen Centralstelle zu Dresden später vorgenommene und veröffentlichte Analyse, die sich genau mit der seinen deckt. In striktem Widerspruche zu diesem Gutachten stand dagegen dasjenige des Apothekenbesizers Dr. Friedländer, Inhaber der Simon'schen Apotheke, der vom Verteidiger, Rechtsanwalt Sauer, vorgelegt war. Derselbe versuchte, den Dr. Bischof in allen Punkten zu widerlegen. Auch er habe die Medicamente sorgfältig analysirt und sei zu einem anderen Resultat gekommen. Er halte die Medicamente mit den angegebenen Recepten des Fabrikanten übereinstimmend und in Betreff des Liqueurs nicht für erwiesen, daß die colchicinartigen Alkaloide, die er auch gefunden, mit Colchicin identisch seien. Auch stellte dieser Sachverständige auf Grund der von ihm ausgeführten Analyse und an der Hand von Preisverzeichnissen eine Berechnung auf, wonach die Medicamente nach der Arzneitaxe einen noch höheren Preis erreichten, wie der Angeklagte dafür genommen. Auch in Betreff der übrigen Anklagepunkte trat Dr. Friedländer warm für seinen beschuldigten Kollegen ein. Bei dieser Sachlage beschloß der Gerichtshof, ein Ober-Gutachten des Medicinal-Collegiums einzuholen, deshalb mußte die Verhandlung vertagt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Die Reise des Kaisers.

Berlin, 18. Juli. Privattelegramme aus Petersburg berichten: Die Anwesenheit des Zaren in Peterhof erzeugt ein prächtiges gesellschaftliches Leben. Bei herrlichem Sommerwetter werden alle Wasserkünste springen, jeden Nachmittag findet Militär-Concert beim Schloß Monplaisir statt. Der Zar tutschiert die Kaiserin und die Kinder selbst in einem mit zwei Schimmeln bespannten Jagdwagen und wird überall freudig begrüßt. Die Promenade ist vollkommen ungehindert im Park und alten Schloß, nur Alexandria, der Wohnsitz der kaiserlichen Familie, ist abgesperrt. Gestern empfing die Kaiserin mehrere Hundert junger Damen aus den kaiserlichen Erziehungsanstalten, welche in reizenden Toiletten ihre Aufahrt in Hofwagen hielten, nachher promentirte dieselbe im Park Monplaisir. Das Eintreffen des Kaisers Wilhelm wird morgen Nachmittags 3 Uhr erwartet. Auch der König von Griechenland wird Pawlowsk und die Peter-Paulskirche in Petersburg besuchen. Ferner werden Deputationen von Deutschen aus Petersburg und aus den Ostprovinzen empfangen werden. Kaiser Wilhelm wird mit dem Prinzen Heinrich Zimmer im östlichen Flügel des Peterhofer Schlosses wohnen. Der Hausminister, Graf Woronzow-Dachnow, ist hier eingetroffen. Vor der Abfahrt ins Lager von Krasnojarsk wird Kaiser Wilhelm am Freitag das Frühstück beim deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, einnehmen. Am Sonntag findet Paradebühnen in Peterhof statt. Abends erfolgt die Abfahrt nach Stockholm.

Berlin, 18. Juli. Die Broschüre des früheren Erziehers des Kaisers, Geh. Rath Hingpeter, ist ihres rückhaltlosen und offenen Tones halber von verschiedenen Seiten bemängelt worden. Wie die „Nat.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite hört, hat die Broschüre vor ihrer Veröffentlichung Kaiser Wilhelm vorgelegen, welcher die Veröffentlichung gestattet hat.

Berlin, 18. Juli. Der ordentliche Professor Dr. Max Lenz zu Marburg ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Facultät der Universität Breslau versetzt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Juli. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Allerhöchste Ordre, betreffend die Entbindung Caprivi's von

seiner Thätigkeit als Chef der Admiralität. In der Verordnung heißt es: „Ich glaube, Mich der Bewilligung des Gesuches vom 26. Juni nicht entziehen zu dürfen, da organisatorische Veränderungen in dem Ober-Commando und der Verwaltung der Marine, welche Ich in nächster Zeit eintreten zu lassen beabsichtige, Ihre bisherige Stellung so wesentlich verändern werden, daß Ich Ihre fernere Verbleiben nicht würde beanspruchen können. Ich entspreche daher dem Gesuche, indem Ich Sie unter Entbindung von der Stellung als Chef der Admiralität mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle und zugleich bestimme, daß Sie im Verhältnisse à la suite der Armee auch ferret verbleiben. Ich hoffe, daß sich schon nächstens Gelegenheit findet, Ihnen eine Ihrem Range entsprechende Commandostelle zu übertragen, wie Ich dies im Interesse der Armee, zu deren ausgezeichneten Generalen Ich Sie mit vollster Ueberzeugung zähle, dringend wünsche.“ Die Ordre spricht Caprivi alsdann den Dank für die geleisteten Dienste aus und hebt die dauernden Verdienste des Generals um die Marine hervor.

Berlin, 18. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub an den General von Wartenleben, sowie die des Rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub an den Geheimen Regierungsrath Professor Hingpeter in Bielefeld.

Berlin, 18. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ behauptet, die von der französischen Presse erhobenen Klagen, daß die deutschen Behörden einzelnen Franzosen, welche sich nach Elsaß-Vorbringen begeben wollten, Pässe verweigert oder die Erlangung derselben erschwert haben, seien in den meisten Fällen erlogen, auch da, wo ein Fünftheil Wahrheit zu Grunde liegen sollte, seien Klagen unbegründet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt dabei die Geschichte von einem activen Offizier, der durch deutsche Grausamkeit verhindert worden sei, an das Krankenlager des im Elsaß lebenden Vaters zu eilen, und bemerkt, dieselben Scribenten, die jetzt nicht laut genug jammern können über die angeblichen Härten deutscher Behörden, würden die ersten sein, die französische Plebs zur Steinigung des activen deutschen Offiziers aufzuheben, der unter dem Vorwand, einen kranken Verwandten pflegen zu wollen, sich nach Nancy, Verdun oder einer andern Grenzfestung begeben sollte. Es läge vielleicht in höherem Grade in französischem Interesse, wenn man in Frankreich darüber klar werden wollte, daß die Franzosen sich gefallen lassen müssen, mit demselben Maße gemessen zu werden, mit welchem sie selbst messen.

Karlsruhe, 18. Juli. Die Thronrede des Großherzogs bei dem Schluß des Landtages erwähnt die während der Session herein-gebrochenen schweren Schicksalschläge, den Tod des Prinzen Ludwig und der beiden Kaiser. Diese Ereignisse, welche in rascher Folge das deutsche Vaterland im innersten Leben erschütterten, seien geeignet, die Liebe zu Kaiser und Reich noch fester zu begründen und werden dazu beitragen, die Regierung Kaiser Wilhelms II. zu einer segneten zu gestalten. Die Rede gedenkt der angenommenen Gesezwürfe, insbesondere des kirchenpolitischen Gesetzes, über welches, wenn gleich volles Einvernehmen nicht erzielt werden konnte, doch eine werthvolle Einigung erfolgte. Ferner gedenkt der Großherzog des Einführungs-gesetzes der Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, des Beamten- und des Schullehrergesetzes. Die Thronrede schließt mit den Worten: Das Reich, das inmitten der schmerzlichen Verluste unerschütterlich geblieben ist, wird auch fortan unser starker Schutz nach außen sein.

Paris, 18. Juli. Carnot ist heute Morgen nach der Dauphiné abgereist.

Tarragona, 18. Juli. Gelegentlich einer gestrigen Versammlung wegen des Alkoholgesetzes kam es zu Ruhestörungen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden.

Chicago, 18. Juli. Der Polizeicommissar Bonfield erklärt, man nehme mit Unrecht an, daß die gestrigen Verhaftungen auf eine große Verschwörung hinweisen, welche in Angehörigen der besseren Klasse einen Rückhalt gehabt hätte, oder daß die öffentlichen Gebäude hätten zerstört werden sollen. In das Complot seien nur zwanzig der untersten Klasse angehörige Personen verwickelt. Den „Chicagoer Daily News“ zufolge stehe fest, daß am 3. Juni 20 Pfund Dynamit unter die Anarchisten vertheilt und größere Mengen Dynamit in die Hände der Mitglieder der centralen Arbeiterunion gelangt seien.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

Errichtung neuer Spritfabriken. In Hanau beabsichtigt man, nach einer Meldung der „Freisinnigen Zeitung“, eine neue Spritfabrik zu errichten, welche hauptsächlich den Zweck haben soll, die Mitglieder des Verbandes südwestdeutscher Brauntweininteressenten für die Zukunft gegen alle Bestrebungen auf Errichtung eines Spiritus-ringes sicher zu stellen.

Wechselstempelsteuer im Juni 1888. Im Reichspostgebiete wurden während des Berichtsmontats an Wechselstempelsteuer vereinigt M. 478199 und vom 1. April bis Ende Juni d. J. M. 1438002 oder M. 2772 mehr als in der correspondirenden Periode des vor-jährigen Etatsjahres; in Bayern im Berichtsmontat M. 47441 und seit 1. April M. 145966 (weniger M. 1394); in Württemberg im Berichtsmontat M. 13907 und seit 1. April M. 61277 (mehr M. 2626). Die Gesamteinnahme betrug daher im Juni M. 544548 und seit 1. April M. 1645246 (mehr M. 4003). Mit den höchsten Ziffern participiren im Reichspostgebiete während des Monats Juni Berlin mit M. 70890, Hamburg mit M. 54418, Leipzig mit M. 36904, Düsseldorf mit M. 35725, Frankfurt a. M. mit M. 25327, Karlsruhe mit M. 16250, Arnberg mit M. 15386, Bremen mit M. 14831, Köln mit M. 14412, Strassburg i. E. mit M. 14008, Magdeburg mit M. 13793, Breslau mit M. 13602, Dresden mit M. 13493, Erfurt mit M. 11932, Darmstadt mit M. 10492 etc.

In Bezug auf die Verzollung von Cognac wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Geschäftskreisen geschrieben: „Das neue Brauntweinsteuer-Gesetz erhöht bekanntlich die Einfuhrzölle auf Spirituosen von 80 M. auf 180 M. für hundert Kilo, erleichtert aber die Einfuhr von echtem Cognac, Rum und Arrac, welche im Inlande nicht hergestellt werden können, durch Festsetzung eines ermäßigten Einfuhrzölles von 125 M. für hundert Kilo. Diese Begünstigung ist vom Gesetzgeber ausdrücklich gewollt und beabsichtigt. Der echte Cognac figurirt ja vielfach noch in unseren Pharmakopöen als Mittel gegen Hals- und Lungenleiden n. s. w. Da ist seit Kurzem eine neue zollamtliche Verfügung erlassen worden, welche bestimmt, dass diejenigen Cognacs, die Zucker in irgend welchen Quantitäten oder sonstige Nebenprodukte enthalten, als Liqueure zu betrachten seien und zu dem Satz von 180 Mark per 100 Kilo verzollt werden müssen. Da nun alle Cognacs an und für sich etwas Zuckerstoff enthalten und ausserdem ein geringer Zuckerzusatz vom Producenten beliebt wird, um die Waare für den Gannem gefälliger zu machen, so kommt diese Verfügung einer einfachen Erhöhung des Zölles von 125 Mark auf 180 Mark per 100 Kilo gleich. Die wohl-begründete Bevorzugung des Cognacs bei der Verzollung wird also auf diese Weise vollständig aufgehoben, und lässt ausserdem bei der zollamtlichen Abfertigung subjectiven und individuellen Auffassungen einzelner Behörden den grösstmöglichen Raum, und eine einheitliche Behandlung der abzufertigenden Cognacs nicht mehr möglich, da die abfertigende Zollamtstelle für die Beurtheilung der Qualität des einzelnen Productes durchaus nicht competent ist, noch sein kann. Die Verfügung ist um so erstaunlicher, als bis jetzt das Finanzministerium

noch keine Definition des Wortes Cognac abgegeben hat resp. eine Erklärung, was für sie unter dem Begriffe Cognac zu verstehen ist. Man wird vielleicht einwenden, dass diese neue Verordnung uns vor Einführung geringwerthiger französischer Cognac-Imitationen, die ja auch viel in Frankreich vorkommen, schützen soll. Dies geschieht jedoch schon genügend durch einen Zoll von 125 Mark per 100 Kilo (150 Mark per Hectoliter). Durch die neue Verfügung wird der inländische Händler und der Consument geschädigt.

Englisch-festländischer Postdienst. Die gerechtfertigten Beschwerden, welche durch die Unregelmässigkeiten auf der Linie Dover-Ostende hervorgerufen waren, veranlassen im verlossenen Jahre die deutsche Postverwaltung, den gesammten Postverkehr aus England für den Norden Deutschlands über die Linie Queensborough-Flissingen zu leiten. Wie die „Köln. V.-Ztg.“, welche sich früher vorzugsweise zum Organ dieser Beschwerden gemacht hatte, jetzt anerkennend erwähnt, hat die belgische Regierung sich mit Erfolg bemüht, den Dienst der Linie Ostende-Dover eine grössere Regelmässigkeit zu geben, so dass seit drei Monaten die Post nur zwei oder drei Mal ausgeblieben ist. Ausser den in England gemietheten Dampfern ist nun auch ein neu erbauter Dampfer, die „Prinzessin Henriette“, in Fahrt gesetzt. Das neue Schiff, welches die Fahrt zwischen Dover und Ostende in 3 bis 3 1/2 Stunden zurücklegt, sei ganz geeignet, die Linie wieder zu Ehren zu bringen. Bei den grossen Erleichterungen, welche die holländische Verwaltung der deutschen Post gewährt hat, ist es, wie das „B. T.“ meint, indess fraglich, ob es gelingen wird, den norddeutschen Verkehr für die belgische Linie zurückzuerobieren.

Ueber die Geschäftslage in Amerika berichten die Herren R. G. Dun u. Co. wie folgt: „Das verlossene Halbjahr zeigt einen um 10 pCt. gegen das Vorjahr verringerten Gesamtumsatz. Die allgemeinen Klagen über Geschäftsstille zeigen nur die Reaction nach der grösseren Lebhaftigkeit des Vorjahres und sind der Ausdruck der im vergangenen Winter allgemein ausgesprochenen sicheren Erwartungen auf eine weitere Steigerung des geschäftlichen Verkehrs. Für solche, welche in dieser Erwartung aussergewöhnlich stark gekauft hatten, musste der Rückschlag nothwendiger Weise Verluste und bei schwach fundirten Firmen sogar Verlegenheiten mit sich bringen, und dieser Umstand giebt auch die Erklärung für die Zunahme in den Fallimenten während der letzten Monate. In dem verlossenen Vierteljahre bezifferten sich dieselben in den Vereinigten Staaten auf 2241, gegen 1905 in dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres, und in Canada auf 345 gegen 315. Mit einziger Ausnahme von Winterweizen sind die Ernteaussichten sehr gute, auch aus den Viehzucht treibenden Districten kommen günstige Berichte, doch klagt man daselbst auf der andern Seite über gedrückte Preise. Die Ausfuhr bleibt wiederum hinter den Ziffern des Vorjahres zurück, während sich in der Einfuhr eine schwache Zunahme bemerklich macht. Erstere wird für das mit dem 30. Juni zu Ende gegangene Jahr auf ca. 697 000 000 Doll. und letztere auf ca. 722 000 000 Doll. geschätzt.“

Schlesische Boden-Credit-Aktion-Bank. Der Status vom 30sten Juni 1888 befindet sich im Inseratentheil.

Submissionen.

A.—z. Bedeutende Neuausschreibungen machen: die Eisenbahn-Direction Köln (rechtsrheinisch) auf 1000 Kokeswagen, 200 offene Güterwagen, 200 vierrädrige und 50 achträdrige Plateauwagen, 50 Güterzugpackwagen, 3180 Radersitze für Wagen, 7500 Spiral- und 6200 Tragefedern, 6200 Lagerkasten, Termin am 28. Juli, Vormittag 10 Uhr; — die Eisenbahn-Direction Köln (linksrheinisch) auf 6860 To. Stahl-schienen, 250 To. Zungenwellenschienen, 1300 To. eiserne Weichen-Querschwellen, 150 To. Weichenplatten, 90 To. Radlenker, 522 To. Laschen, 172 1/2 To. Unterlagsplatten, 154,7 To. Herzstücke, 7 To. Herzstückspitzen, 160 To. verschiedene Schrauben, 130 000 Stück verzinkte Schraubennägel, 263 000 Stück Klemmplatten, Unterlagsplatten, Stützknaggen etc., 4500 Stück Gleitstühle, 960 Zungenkloben, 400 Weichenböcke, 55 Stellvorrichtungen, 464 000 Stück Sprungringe, Termin am 31. Juli c.

Verlosungen.

Stadt Barl 100 Fr.-Loose vom Jahre 1869. Ziehung am 10. Juli 1888. Auszahlung am 10. Januar 1889. Hauptpreise: Serie 340 Nr. 79 à 100 000 Fr. Serie 80 Nr. 34 à 2000 Fr. Serie 626 Nr. 27 à 1000 Fr. Serie 165 Nr. 6, Serie 654 Nr. 84 à 600 Fr. Serie 428 Nr. 90, Serie 685 Nr. 54, Serie 698 Nr. 41 à 200 Fr. Serie 106 Nr. 43, Serie 124 Nr. 12, Serie 148 Nr. 42, Serie 150 Nr. 6, Serie 240 Nr. 80, Serie 243 Nr. 78, Serie 257 Nr. 8, Serie 271 Nr. 45, Serie 354 Nr. 50, Serie 418 Nr. 71, Serie 454 Nr. 39, Serie 492 Nr. 85, Serie 572 Nr. 7, Serie 489 Nr. 43, Serie 590 Nr. 59, Serie 591 Nr. 50, Serie 612 Nr. 88, Serie 614 Nr. 75, Serie 641 Nr. 30, Serie 649 Nr. 7, Serie 659 Nr. 10, Serie 689 Nr. 73, Serie 771 Nr. 31, Serie 814 Nr. 63, Serie 870 Nr. 50 à 150 Fr. Serie 95 Nr. 30, Serie 66 Nr. 1, Serie 190 Nr. 13, Serie 212 Nr. 36, Serie 472 Nr. 9, Serie 506 Nr. 32, Serie 509 Nr. 13, Serie 568 Nr. 26, Serie 605 Nr. 12, Serie 701 Nr. 42, Serie 702 Nr. 96, Serie 597 Nr. 72 à 100 Fr.

Table with 10 columns: Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr., Ser. Nr. containing lottery numbers and amounts.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Juli. Neueste Handelsnachrichten. Während sich die heutige Börse durch grosse Geschäftsstille auszeichnete, herrschte für die Mehrzahl der Industriepapiere neuerdings lebhafter Kauflust und das Geschäft erreichte in einer grossen Reihe hierher gehöriger Werthe eine sehr bedeutende Ausdehnung. So wurden von Localwerthen Schering, Allgem. Electricitätswerke (Edison) und Loewe grosse Posten umgesetzt. Ebenso machte sich für Caro-Hegenschmidt lebhafter Begehrt geltend. Gruson-Actien blieben trotz starker Realisationen gut behauptet. — Für die Pommersche Hypotheken-Actienbank wird in Folge ministerieller Bestimmung vom königlichen Staats-Commissar eine Curatorien-Sitzung zu Anfang August berufen werden. Zu derselben erscheint ein Ministerialrath, auch gelangt in derselben der Bericht über die im Mai c. stattgehabte Geschäftsrevision zur Vorlage. Es dürfte demnach auch berathen werden, in welcher Weise die Reorganisation der Bank durchzuführen wäre. Die Bank erwartet diesbezüglich ministerielle Vorschläge. — In den Russischen Noten fand heute ein sehr bewegtes Geschäft statt. Die Speculation war im Allgemeinen matt gestimmt, da sie von der andauernden Nässe Befürchtungen wegen des Ausfalls der russischen Ernte hegt und sie gab dieser Stimmung durch bedeutende Blanco-verkäufe Ausdruck. Einen besonderen Einfluss auf die Courseentwicklung vermochten indessen diese Abgaben nicht zu gewinnen, da von erster Seite enorme Summen gekauft wurden, so dass der Course nach vielfachen Schwankungen das höchste Tagesniveau behaupten konnte. Wenn diese Käufe indessen mit einer nahe bevorstehenden russischen Anleihe in Verbindung gebracht wurden, wie dies von der Speculation vielfach geschah, so scheint nach der „Nat.-Ztg.“ vorläufig noch wenig Grund hierfür vorhanden zu sein, zum mindesten dürften derartige Gerüchte verfrüht sein. Viel eher scheint die Annahme berechtigt, dass man in Folge der Kaiser-Entrevue in den nächsten

Tagen friedliche Auslassungen in der deutschen und russischen officiösen Presse erwartet und die Käufer dann ein weiteres Steigen des Rubelcours erhoffen. — In der heutigen ausserordentlichen Generalversammlung der Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft Henninger waren vertreten 2685 Actien mit 533 Stimmen. Alle Anträge wurden mit 515 Stimmen angenommen, demnach erfolgt die Reduction des Actien Capitals von 3500 000 M. auf 2 100 000 M. und die Ausgabe von 1 000 000 M. Prioritäts-Actien.

Berlin, 18. Juli. Fondsbörse. Auch heute gab der Mangel an Unternehmungslust dem Börsenverkehr sein Gepräge. Da ferner starke Abgaben in Russischen Noten und auch in Mecklenburgern auf Gerüchte über einen Damnrutsch auf die Gesamtstimmung nachtheilig einwirkten, gestaltete sich die Tendenz auf den meisten Gebieten vorwiegend schwach. Nur auf dem Industriemarkt war reges Leben und Kauflust vorhanden. — Creditactien verloren $\frac{3}{8}$, Disconto-Commandit $\frac{1}{4}$, Deutsche Bank $\frac{1}{2}$, Berl. Handelsgesellschaft $\frac{1}{2}$ pCt. Deutsche Fonds waren leidlich behauptet, ausländische meist $\frac{1}{8}$, Egyptian $\frac{3}{8}$ pCt. schwächer. Russische Noten gingen um $\frac{1}{2}$ Mark auf 192 $\frac{1}{2}$ zurück. — Am Bahnenmarkt waren die meisten Werthe schwächer, ganz besonders gedrückt Mecklenburger. Nur Franzosen notirten höher auf günstige Einnahme-Gerüchte. — Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu 110 $\frac{1}{8}$, Dortmund Union $\frac{1}{2}$, Bochumer Gussstahl $\frac{1}{4}$ pCt. — Am Cassamarkt waren höher: Schles. Kohlen 0,50, niedriger: Donnersmarckhütte 1,25 pCt., Oberschl. Eisenb. 0,65, Schles. Zinkhütten St.-Pr. 0,50 pCt. Von Industriepapieren gewannen: Bresl. Oelfabr. 0,40, Erdmannsd. Spinn. 0,90, Gruson 1, Oppelner Cement 1, dagegen verloren: Bresl. Eisenbahnwagen 0,85 pCt.

Berlin, 18. Juli. Productenbörse. Der Markt verlief heute trotz der reichlichen Niederschläge eher matt. — Weizen loco still, Termine wenig verändert, Juli-August 166 $\frac{1}{2}$ —65 $\frac{3}{4}$, September-October 168 $\frac{1}{2}$ —67 $\frac{1}{2}$, November-December 169 $\frac{1}{2}$ —68 $\frac{1}{4}$. — Roggen loco wenig belebt, Termine kaum verändert, Juli 127 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$, Juli-August 127 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$, September-October 131 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$, October-November 133 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$. — Hafer loco —, Juli 117 $\frac{1}{4}$ —17, Juli-August 116 $\frac{3}{4}$ bis 15 $\frac{3}{4}$, September-October 116 $\frac{3}{4}$ —16, October-November 116 $\frac{3}{4}$ —15, Novbr.-December 117. — Roggenmehl preishaltend. — Mais ohne Umsatz. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl bei stillem Verkehr behauptet. — Petroleum ruhig. — Spiritus wurde zu kaum veränderten Preisen wenig gehandelt. Schliesslich waren die Notirungen fast ganz wie gestern, nur späteste Termine liessen eine kleine Besserung erkennen. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 52,8 M. bez., per diesen Monat und per Juli-August 51,9—52 M. bez., per August-September 52,1—52,2—52,1 Mark bez., per September-October 52,7 bis 52,8—52,6 Mark bez., per October-November 52,2 Mark bez., per November-December 51,9—52 M. bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 34,2 Mark bez., per diesen Monat 33,1 bis 33,2 M. bez., per Juli-August 33,1—33,2 Mark bez., per August-September 33,3—33,4—33,3 M. bez., per September-October 33,8—33,9 bis 33,8 Mark bez., per October-November 33,4—33,6—33,5 M. bez., per November-December 33,1—33,3—33,2 Mark bez.

Hamburg, 18. Juli, 11 Uhr Vorm. Kaffee. Good average Santos per Juli 67 $\frac{1}{4}$, per August 63 $\frac{3}{4}$, per September 59 $\frac{1}{2}$, per Decbr. 55 $\frac{1}{4}$. Ruhig.

Hamburg, 18. Juli, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffee. Good average Santos per Juli 66 $\frac{3}{4}$, per August 63 $\frac{1}{2}$, per September 59 $\frac{1}{2}$, per December 55. Behauptet.

Havre, 18. Juli, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per Juli 79,00, per September 69,25, per December 65,50. Alles ruhig.

Magdeburg, 18. Juli. Zuckerbörse. Termine per Juli 14,45 bis 14,475 Mark bez. u. Gd., 14,20 M. Br., per October 12,95 M. bez. u. Gd., 12,975 M. Br., per Octbr.-Decbr. 12,75 M. bez., 12,85 M. Br., per November-December 12,65 M. Gd., 12,70 M. Br., per Jan.-März 13,00 M. Br. Tendenz: Stetig.

Paris, 18. Juli. Zuckerbörse. Rohzucker 88° fest, loco 39,25 bis 39,50, weisser Zucker fest, per Juli 42,25, per August 42,30, per September 42,25, per October-Januar 36,80.

London, 18. Juli. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 157 $\frac{1}{8}$, ruhig. Rüben-Rohzucker 14 $\frac{3}{8}$, ruhig.

London, 18. Juli. Rübenzucker fest. Bas. 88 per Juli 14, 4 $\frac{1}{2}$, per August 14, 6, per Septbr. 14, 1 $\frac{1}{2}$, neue Ernte 12, 7 $\frac{1}{2}$.

Glasgow, 18. Juli. Rohwolle. 17. Juli. 18. Juli. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 38 Sh. 1 $\frac{1}{2}$ D. 38 Sh. 3 $\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 18. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 17. 18.	
Mainz-Ludwigshaf.	104 10	104 10	104 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 20	84 90	84 90
Gotthardt-Bahn ult.	129 20	128 70	128 70
Warschau-Wien.	149 60	149 20	149 20
Lübeck-Büchen.	168 20	167 70	167 70
Mittelmeerbahn.	127 40	127 40	127 40

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau.	59 —	59 20	59 20
Ostpruss. Südbahn.	117 40	117 70	117 70

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank.	99 20	99 50	99 50
do. Wechselbank.	99 90	99 90	99 90
Deutsche Bank.	166 70	166 40	166 40
Disc. Command. ult.	214 90	214 —	214 —
Oest. Credit-Anstalt.	158 70	158 —	158 —
Schles. Bankverein.	121 —	120 70	120 70

Industrie-Gesellschaften.

Brs. Bierbr. Wiesner.	—	44 —	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	139 60	138 75	138 75
do. verein. Oelfabr.	92 50	92 90	92 90
Hofm. Waggonfabrik	127 70	127 70	127 70
Oppeln. Portl.-Cemf.	127 —	128 —	128 —
Schlesischer Cement	208 60	208 90	208 90
Cement Giesel.	158 50	157 50	157 50
Bresl. Pferdebahn.	136 75	137 —	137 —
Erdmannsd. Spinn.	90 10	91 —	91 —
Kramsta Leinen-Ind.	132 50	132 50	132 50
Schles. Feuerversich.	—	—	—
Bismarckhütte.	153 20	153 —	153 —
Donnersmarckhütte.	60 20	59 —	59 —
Dortm. Union St.-Pr.	78 10	78 —	78 —
Laurahütte.	110 70	110 50	110 50
do. 4 $\frac{1}{2}$ Oblig.	104 20	104 25	104 25
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	139 60	139 80	139 80
Oberschl. Eisb.-Bed.	89 40	88 70	88 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	133 90	133 90	133 90
do. St.-Pr.-A.	136 —	135 50	135 50
Bochum. Gusssthl. ult.	168 10	167 70	167 70
Tarnowitz Act.	—	—	—
do. St.-Pr.	100 70	—	—
Redenhütte St.-Pr.	107 70	107 50	107 50
do. Oblig.	112 70	113 —	113 —
Schl. Dampf-Comp.	—	120 50	120 50

Intändische Fonds.

D. Reichs-Anl. 4 $\frac{1}{2}$	107 90	107 80	107 80
do. do. 3 $\frac{1}{2}$	103 20	103 20	103 20

Berlin, 18. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom 17. 18.		Cours vom 17. 18.	
Oesterr. Credit. ult.	158 37	157 87	157 87
Disc. Command. ult.	214 37	213 87	213 87
Berl. Handelsges. ult.	166 50	166 —	166 —
Franzosen. ult.	94 62	95 —	95 —
Lombarden. ult.	39 75	39 62	39 62
Galizier. ult.	85 25	84 75	84 75
Lübeck-Büchen. ult.	167 50	166 87	166 87
Mariemb.-Mlawkault.	69 50	69 75	69 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	106 50	104 75	104 75
Mecklenburger. ult.	159 25	155 12	155 12

Liverpool, 18. Juli. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Berlin, 18. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 17. 18.		Cours vom 17. 18.	
Weizen. Hermattend.	166 —	165 75	165 75
Juli-August.	166 —	165 75	165 75
Septbr.-Octbr.	168 —	167 75	167 75
Roggen. Ruhig.	127 50	127 50	127 50
Juli-August.	127 50	127 50	127 50
Septbr.-Octbr.	131 25	131 50	131 50
Octbr.-Novbr.	133 25	133 50	133 50
Hafer.	115 50	115 75	115 75
Juli-August.	116 —	116 —	116 —
Septbr.-Octbr.	116 —	116 —	116 —

Stettin, 18. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom 17. 18.		Cours vom 17. 18.	
Weizen. Fester.	167 —	167 —	167 —
Juli-August.	167 —	167 —	167 —
Septbr.-Octbr.	169 —	169 50	169 50
Roggen. Unverändert.	124 —	124 50	124 50
Juli-August.	124 —	124 50	124 50
Septbr.-Octbr.	127 50	127 50	127 50

Wien, 18. Juli. [Schluss-Course.]

Cours vom 17. 18.		Cours vom 17. 18.	
Credit-Actien.	309 —	308 70	308 70
St.-Eis.-A.-Cert.	230 40	231 75	231 75
Lomb. Eisenb.	96 50	95 75	95 75
Galizier.	208 25	207 —	207 —
Napoleon's dr.	9 90	9 90	9 90

Paris, 18. Juli. 3 $\frac{1}{2}$ Rente

Cours vom 17. 18.		Cours vom 17. 18.	
106,70. Italiener 96,70.	Staatsbahn 478,75.	Egypter 425,62.	Träge.
3proc. Rente.	83 42 $\frac{1}{2}$	83 45	83 45
Neue Anl. v. 1880.	—	—	—
5proc. Anl. v. 1872.	106 70	106 77	106 77
Italien. 5proc. Rente	96 70	96 55	96 55
Oesterr. St.-E.-A.	476 25	480 —	480 —
Lombard. Eisenb.-A.	197 50	196 25	196 25

London, 18. Juli. Consols 99,75. 1873 Russen 97,75. Egypter 84, —. Schön.

London, 18. Juli. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.]

Cours vom 17. 18.		Cours vom 17. 18.	
Consols p. 2 $\frac{1}{2}$ April	99 $\frac{3}{4}$	99 $\frac{3}{4}$	99 $\frac{3}{4}$
Preussische Consols	105 $\frac{1}{4}$	105 $\frac{1}{4}$	105 $\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente.	95 $\frac{3}{4}$	95 $\frac{3}{4}$	95 $\frac{3}{4}$
Lombarden.	7 $\frac{3}{4}$	7 $\frac{3}{4}$	7 $\frac{3}{4}$
5proc. Russen de 1871	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1873	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
Silber.	—	—	—
Türk. Anl. convert.	14 $\frac{3}{8}$	14 $\frac{3}{8}$	14 $\frac{3}{8}$
Unificirte Egypter.	84 —	83 $\frac{3}{8}$	83 $\frac{3}{8}$

Frankfurt a. M., 18. Juli. Mittags. Creditactien 252, 12.

Staatsbahn 188, 50. Lombarden —. Galizier 169, 75. Ungarische Goldrente 82, 70. Egypter 84, 80. Laura —. Ruhig.

Köln, 18. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Weizen loco —, per Juli 13, 30, per November 13, 75. Rüböl loco 50, 00, per October 49, 60. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 18. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Weizen loco still, holsteinischer loco 170—174. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 134—138, russischer loco ruhig, 87—90. Rüböl ruhig, loco 46. Spiritus fest, per Juli 21, per Juli-August 21, per August-September 21 $\frac{1}{4}$, per September-October 21 $\frac{1}{4}$. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 18. Juli. [Schlussbericht.]

Weizen loco höher, per November 900. Roggen loco höher, fest, per October 105, Rüböl loco 25, per Herbst 24 $\frac{1}{2}$, per Mai 1889 25 $\frac{1}{2}$. Raps per Herbst —.

Paris, 18. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Weizen ruhig, per Juli 24, 60, per August 24, 60, per September-December 24, 60, per Novbr.-Febr. 24, 80. — Mehl fest, Juli 53, 10, per August 53, 30, per Septbr.-December 54, 50, Novbr.-Febr. 54, 80. — Rüböl ruhig, per Juli 56, 75, per August 56, 75, per September-December 57, —, per Januar-April 57, —. — Spiritus ruhig, per Juli 44, 75, per August 44, 00, per Septbr.-Decbr. 41, 50, per Jan.-April 41, 75. Wetter: Bedeckt.

London, 18. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)

Weizen ruhig, festgehalten, ebenso Mehl, Hafer gefragter, Mais, Gerste stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 23 040, Gerste 5850, Hafer 77 960. Wetter: Warm.

Abendbörsen.

Wien, 18. Juli, Abends 5 Uhr 24 Min. Credit-Actien 308, 80. 4proc. Ungar. Goldrente 101, 32. Ruhig.

Frankfurt a. M., 18. Juli, Abends 7 Uhr 8 Minuten. Credit-Actien 251, 87. Staatsbahn 188, 75. Lombarden 78 $\frac{3}{4}$. Galizier 169, 62. Ung. Goldrente 82, 60. Egypter 84, 65. Still.

Marktberichte.

Löwen I. Schl., 18. Juli. [Marktbericht von J. Gross.]

In Folge anhaltenden schlechten Wetters, welches die Ernte ungemein verzögert, und der auswärtigen festen Tendenz war auch der hiesige Markt fest gestimmt. Es wurde per 100 Kgr. Netto wie folgt gezahlt: Gelbweizen 15,80 bis 16,40 Mark, Roggen 11,30—11,70 Mark, Gerste 10,00—10,40 M., Hafer, lang, 11,10—11,60 Mark, Erbsen 11,00—12,00 M., Wicken 8,70—9,30 M., gelbe Lupinen 7,80—8,40 Mark, Roggenkleie bis 8,00 M., Weizenschale bis 7,40 M.

Neustadt OS., 17. Juli. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war für die jetzige Jahreszeit gut befahren. Bei schwacher Kaufkraft entwickelte sich ein mattedes Geschäft und wurden Preise wie folgt bezahlt: per 100 Kgr. Weizen 16,30 bis 16,80 Mark, per 100 Kgr. Roggen 11,50—12,00 Mark, per 100 Kgr. Gerste 11,50 bis 12,50 Mark, per 100 Kgr. Hafer 11,00 bis 12,00 Mark.

Schiffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 17. Juli. [Original-Schiffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passierenden Dampfer und Kähne vom 13. Juli bis incl. 16. Juli: Am 13. Juli: Dampfer „Albertine“, 7 Kähne mit 8700 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Koinonia“, mit 600 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. 13 Kähne mit 26 550 Ctr. von do. nach do. Karl Seeliger, Lübben, leer von Frankfurt nach Breslau. Josef Kowald, Konty, leer von Skeyden nach Oppeln. Am 14. Juli: Dampfer „Schönfelder“, 2 Kähne mit 5000 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Anna“, 2 Kähne mit 4900 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Adler“, 1 Kahn mit 800 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Stettin“, leer von do. nach do. Dampfer „Posen I“, von do. nach do. Dampfer „Alfred“, leer von do. nach do. Am 15. Juli: Dampfer „Valerie“, 8 Kähne mit 9100 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau“, 12 Kähne leer von do. nach do. Dampfer „Deutschland“, 1 Kahn mit 1800 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Max-Glogau“, mit 100 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Emilie“, mit 1200 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Christian“, leer von do. nach do. 8 Kähne mit 14 150 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Prinz Heinrich“, 11 Kähne leer von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes“, 8 Kähne leer von do. nach do. Dampfer „Frankfurt“, leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Prinz Karl“, leer von do. nach do. 32 Kähne mit 62 250 Ctr. Güter von do. nach do. Hermann Hoffmann, Schwusen, mit Faschinen von Schwusen nach Herrndorf. Wilhelm Tilgner, Züchen, mit Feldsteinen von Lübben nach Boyjadel.

Vom Standesamte. 18. Juli.

Aufgebote.

Standesamt I. Sundt, Theodor, Tischler, ev., Neumarkt 37, Rosemann, Wanda, ev., Lehnhamm 68. — Funge, Maximilian, Dampfbrauereibesitzer, ev., Gogolin, Schneider, Martha, ev., Neumarkt 16. — Kistler, Heinrich, Tischler, ev., Brigittenthal 19. Weife, Aurelia, f., Laurentiusstrasse 16. — Koppe, Oswald, Schneidmstr., ev., Graupenstr. 15. Kienast, Mathilde, ev., ebenda. — Juden, Franz, Schuhmachergeselle.

L. Michaelisstr. 1a, Kranz, Johanna, f., Radobstr. 13. — Mayer, Aug., Hausbesitzer, ev., Matthiasstr. 25b, Sommer, Caroline, geb. Peter, ev., Matthiasstrasse 14.

Standesamt II. Taborstky, Josef, Schlosser, f., Mariannenstrasse 17, Jänsch, Emma, ev., Berlinerstrasse 36. — Folke, Paul, Sattler, ev., Schweiberstr. 10, Krahl, Anna, f., ebenda. — Nüßl, Ernst, Locomotivführer, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 30b, Scholz, Clara, ev., Ludwigstr. 6. — Mukraich, Ernst, Arbeiter, ev., Reudorfstr. 114, Scholz, Susanna, geb. Luge, ev., Herdahn.

Sterbefälle.

Standesamt I. Gasse, Hermann, S. d. Maurers Daniel, 9 M. — Sommer, Amalie, Hospitalitin, 61 J. — Müller, Hildegard, f. d. Kaufmanns Oscar, 4 J. — Fiedler, Martha, f. d. Fischlers Paul, 3 M. — Rauger, Anna, geb. Wüde, Verpfändungsbeamtenfrau, 42 J. — Figgmann, Willi, S. d. Kellners Carl, 3 M. — Wavens, Alexis, S. d. Schlossers Theobald, 6 W. — Liebeskind, Paul, Kaufmann, 40 J. — Fierje, Johanna, geb. Kipke, Schmiebfrau, 48 J. — Whytamp, Bruno, S. d. Fleischer's Josef, 9 St. — Tiede, August, Sattlergeselle, 49 J. — Schwabe, Gustav, Arbeiter, 38 J. — Wiesner, Gustav, Töpfergeselle, 29 J. — Grunert, Gottfried, Arbeiter, 65 J. — Utmann, Caroline, geb. Maishner, Droschkenbesitzerin, 33 J. — Vödel, Carl, früherer Schuhmachergeselle, 81 J.

Standesamt II. Winkler, Martha, f. d. Kutschers Robert, 7 M. — Kleinert, Ferdinand, Werkführer, 46 J. — Hoffmann, Fritz, S. d. Mr. Ernst, 3 W. — Kühnel, Georg, S. d. Schuhmachers August, 8 W. — Scholz, Elisabeth, f. d. städt. Lehrers Adolf, 3 J. — Grenlich, Rudolf, S. d. Kaufmanns Adolf, 9 W. — Müller, Friedrich, S. d. Kutschers Friedrich, 15 W. — Gaffa, Paul, S. d. Bahnarbeiters Albert, 3 J. — Schuber, Alfred, S. d. Schriftsetzers Gustav, 1 J. — Reiffert, Eveline, geb. Schütz, Landwirthswittwe, 52 J.

Bergnügungs-Anzeiger.

Concert der Stadttheater-Capelle in Liebich's Stablissement. Morgen, Donnerstag, den 19. cr., wird von der Capelle unter Leitung des königlichen Musikdirectors, Professor Ludwig von Brenner, ein zweiter Wagner-Abend veranstaltet, bei welchem ebenfalls nur Compositionen von Richard Wagner zur Aufführung gelangen. Auf dem Programm steht u. A. Trauermarsch bei dem Tode Siegfrieds aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ und eine Faust-Ouverture.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Landek in Schl., Mitte Juli. Unser Bad erfreut sich in gegenwärtiger Saison eines sehr guten Besuchs. Es beträgt die Besucherfrequenz schon jetzt gegen das Vorjahr über 300 Personen. Sämmtliche preussischen Provinzen und die benachbarten Staaten sind bereits vertreten. Täglich treffen mit den sechs ankommenden Personenposten und mit Erntefahrern, von Glas und Camenz kommend, eine beträchtliche Zahl Kurz- und Erholungsgäste hier ein. Der schon mehrbundertjährige Aufwuchs des ältesten Sudetenbades, das auch das deutsche St. Sauerer genannt wird, bewährt sich auch in diesem Jahre aufs Beste. Wohnungsmangel braucht aber trotzdem Niemand zu fürchten, die 120 vorhandenen Log

Die Verlobung ihrer Nichte Martha Jaffé mit dem Kaufmann Herrn Isidor Sachs aus Breslau beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen [339]

Rabbiner Dr. Jaffé und Frau.
Myslowitz, im Juli 1888.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Jaffé, Tochter des verstorbenen Rabbiners Dr. Jaffé zu Wollstein und seiner Gemahlin Bertha, geb. Cohn, zeige ich hiermit ergebenst an.
Breslau, im Juli 1888.
Isidor Sachs.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir hierdurch Verwandten und Bekannten die heute erfolgte Geburt eines Knaben an. [958]
Berlin, den 17. Juli 1888.
Rechtsanwalt Gustav Heilborn und Frau.

Statt besonderer Anzeige. Gestern Abend 11 Uhr wurde uns ein Sohn geboren. [2992]
Friedenau, den 17. Juli 1888.
Reichsbank-Buchhalter Joseph Hildebrand und Frau Hedwig, geb. Schmann.

Gestern Abend um 8 3/4 Uhr verschied nach vierzehntägiger schwerer Krankheit unser innigst geliebter Sohn

Karl

im Alter von 10 3/4 Jahren.
Bosen, den 17. Juli 1888.

Dr. Kummeler,
Martha Kummeler,
geb. Moll. [1577]

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach vierzehntägigen, mit grosser Geduld getragenen schweren Leiden unser heissgeliebter, herzenguter Gatte, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herr Kaufmann [974]

Julius Rost,

im 71. Lebensjahre.
Breslau, den 18. Juli 1888.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Johanna Windmüller,

geb. Jacobsohn,

im 72. Lebensjahre. [4774]

Oelde, Rheda, Berlin, Nevißes und Bielefeld,
den 16. Juli 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme, welche uns in so reichem Maasse von Nah und Fern bei dem plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unserer enggeliebten, heissgeliebten, unvergesslichen Frau und Mutter, in theurem Andenken an die Verbliebene, zu Theil wurden, sagen wir hiermit Allen herzlichsten Dank. [1551]

Die tieftrauernde Familie
Gottschalck.

Zur Anfertigung jeder Art [970]

Photographischer Vergrößerungen

in anerkannt vorzüglichster Ausführung empfiehlt sich

N. Raschkow jr., Hof-Photograph,
Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 4, erste Etage.

Allen Fachgenossen, sowie den Inhabern von Herrengarderoben-Geschäften diene hiermit zur Nachricht, daß die Curse für den theoret. u. prakt. Unterricht in der Zuschneidekunst am 1. u. 15. jed. Monats beginnen. — Gleichzeitig wird in empfehlende Erinnerung gebracht, daß das unterfertigte Institut auch Stoffe von auswärts zum Confectioniren übernimmt.
Institut für Zuschneidekunst und Herren-Confection. [311]

Breslau, Schmiedebrücke 59.

Pädagogium Katscher (Arnstein'sche Privatschule).
Der unterzeichnete Vorsteher hält sich bis Anfang August hier auf und ist in Schulangelegenheiten täglich von 2-3 Uhr am Nicolaisstadtgraben 26, III, zu sprechen. [336]
Dr. Julius Krohn.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zum billigsten Preise. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10 a. b. [7278]

Fachinger Brunnen

in 1/2, 1/3, 1/6 Flaschen, [8993]

Salzbrunner Kronenquelle

in 1/2 und 1/6 Flaschen empfehlen wir geneigter Beachtung.
Dr. Struve & Soltmann,
Anstalt für künstliche Mineralwässer.

Helm-Theater. [965]
Donnerstag. Gastspiel d. Fr. Blomby Syrée und des Herrn Alfred William. Die schöne Helena. Operette in 3 Acten.
Freitag: „Fatinitza.“ Operette.

Lieblich's Etablissement.

Heute, Donnerstag, den 19. Juli:

Auf alleseitigen Wunsch!

II. Wagner-Abend

[971] von der

Stadttheater-Capelle

unter persönlicher Leitung

des Königl. Musikdirectors

Professor

Ludwig v. Brenner.

Sehr gewähltes Programm.

Sämmtliche zum Vortrag gelangenden Compositionen sind von

Richard Wagner.

Entrée 50 Pf.

oder 2 Dugendbillets.

Kinder à 20 Pf.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag:

8. Sinfonie-Concert

der Trautmann'schen Capelle

unter Leitung ihres Directors

Herrn Trautmann.

Sinfonie Es-dur. Haydn. [966]

Anfang 6 Uhr.

Entrée à Person 30 Pf.

Kinder 20 Pf.

Die Sinfonie beg. stets präc. 8 1/4 Uhr.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Doppel-Concert.

Bei günstigem Wetter

„Germania auf der Wacht

am Rhein.“

Patriotisches Tableau.

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Doppel-Concert.

Bei günstigem Wetter

„Germania auf der Wacht

am Rhein.“

Patriotisches Tableau.

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Doppel-Concert.

Bei günstigem Wetter

„Germania auf der Wacht

am Rhein.“

Patriotisches Tableau.

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Doppel-Concert.

Bei günstigem Wetter

„Germania auf der Wacht

am Rhein.“

Patriotisches Tableau.

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Doppel-Concert.

Bei günstigem Wetter

„Germania auf der Wacht

am Rhein.“

Patriotisches Tableau.

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute

Donnerstag, den 19. Juli cr.:

Doppel-Concert.

Bei günstigem Wetter

„Germania auf der Wacht

am Rhein.“

Patriotisches Tableau.

Neudorf-Strasse 35. [968]

und

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Robert Rother, Ohlauerstrasse 83,

empfiehlt seine Waarenlager, mit allen Neuheiten der Saison reichhaltigst versehen, Tafelgedecke, Kaffee-Gedecke, Handtücher, Damastwaaren besten Sächsischen und Bielefelder Fabrikates, Leinen alle Arten, Breiten und Feinheiten, Fertige Damen-Wäsche u. Négligées in den modernsten Façons, nach eigenen Modellen gearbeitet, Herren-Wäsche u. Tricot-Waaren. — Bettwaaren.

Complete Ausstattungen*)

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, mit sämmtlichen Näh- und Zeichen-Arbeiten, Waschen und Binden, werden in kürzester Frist sorgfältig angefertigt.

Auf Wunsch Preis-Anschläge, Musterbücher, Proben, Modell- und Auswahl-Sendungen franco.
Robert Rother, Ohlauerstrasse 83.
Telephon-Anschluss Nr. 172.

*) Im Laufe der nächsten Wochen kommen aus meiner Handlung

5 vollständige Braut-Aussteuern,

sowie 1 Kinder-Ausstattung

zur Ablieferung, und werden dieselben von Sonnabend bis Montag, den 21. bis 23. d. Mts., in den Schaufenstern und inneren Räumen meines Magazins zur geneigten Ansicht gleichzeitig auslegen. [953]

Meine Abreise ist bis auf Weiteres verschoben. [340]
Dr. Graeffner.

Für Hautkrankte u.

Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5,

Breslau, Grunstr. 6. [370]

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Eine Männer- u. eine Frauen-

stube in der neuen Synagoge,

Mittelschiff, sind per sofort zu ver-

kaufen. Offerten erbitte unter M.

F. 77 Exped. der Bresl. Ztg. [1556]

2 Pensionäre finden in gebildeter

Familie, jüdisch, eine gute Pension,

auf Wunsch separates Zimmer. Näh.

Königstr. 11, i. Destillationsgeschäft.

1 anständige Wittwe sucht 50 M.

zu leihen u. F. S. postl. Breslau.

E. Wittwe bitt. u. 1 Darlehn g. Sich.

u. Zins. Off. F. S. 100 hauptpostl.

Preuß. Lotterie-Original-Loose

4. Klasse, pro Viertel-Originalloos

à 55 Mark, verkauft und versendet

W. Striemer, Breslau,

Reuschstr. 55, I., zur Pfauen-Gde.

Man verlange nur

Petroleumföcher

mit Marke P. L.!

Besseres giebt es nicht.

P. Langosch,

Küchenmagazin und

erstes Special-Geschäft

von Petroleumföchern,

Breslau, Schweidnitzerstr. 45.

Pianos, kreuzsait. Eisenbau,

höchste Tonfülle.

Kostenfrei auf mehrwöchentl.

Probe. Preisverz. franco. Baar od.

15-20 M. monatl. ohne Anzahl.

L. Herrmann & Co.,

Pianof.-Fabr. Berlin. Promenade 5.

1 prachtl. Pianino,

neu, x. sautig, bestes Fabrikat,

verkauft 25% u. d. Fabrik-

preise (Garantie 5 Jahre)

Cohn, Kupferstr. 17.

Praktischer als alle Badewannen sind die

berühmten Bades-

stühle von L. Weyl,

Berlin W., Leip-

zigerstr. 134. Wenig

Wasser, wenig Raum

schnell heizbar,

eigene Fabrikat,

Franco-Zusendung,

Abzahlung. Preiscourant gratis. [921]

Wie neu!

werden Kronleuchter, Girandoles,

Hänge, Tisch- u. Wandlampen auf-

bronziert. R. Amandi,

Schweidnitzer- u. Carlstrassen-Gde.

Heiraths-Gesuch!

Für einen sparsamen u. solid.

Reifenden, 31 Jahr, mol., mit

4500 M. Einkommen, aus guter

Fam., von Auswärts, momentan

hier, suche ich eine Partie mit

mindestens 15000 M. [344]

Julius Wohlmann,

Breslau, Oderstr. 3.

Victoria-Theater.

Simmerauer Garten.

Bei gutem Wetter im Garten,

bei schlechtem Wetter im Saale.

Neu! Neu!

Gesellsch. Berg, musif. Ercen-

trics, Lucy Morro, Chanionette,

Clara und Max Corelly, Duet-

tisten, Ewald, Gesangs-Humorist.

Auftreten des Fuß-Quintillisten

Percy Harvey, Lieberfängerin

Ella Peretti und des Komikers

Jonas. [969]

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Bergkeller.

Auf Verlangen: [1588]

II. Stroh Wittwer-

Kränzchen.

Königl. [905]

Preuss. Lotterie,

4. Klasse 24. Juli-11. Aug.

Orig.-Loose und Antheile,

1/64 1/32 1/16 1/8 1/4

Mk. 4 7 1/2 15 30 60 Mk.

Stan. Schlesinger,

Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Wegen [411]

Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich einen großen Posten def.

Fischzeuge, einzelne Oberhefen-

den etc. zu enorm billigen Preisen.

H. Silberstein, Schloß-

Str. 18.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfuss,

Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mt.

in Breslau bei C. Schwarz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, Neumarkt 42.

Vertheilung in: Baumann, Brieschke, Gärthler, Bunzlau R. F.

Kohls Nachf. Forst i. L. Klette u. Seidel, Freiburg A. Süßenbach,

Clay H. Droschatus, Gleiwitz Jof. Edler, Glogau R. Wöhl, Görlitz

Ludwig Finster, Goldberg Otto Art. Gubran A. Ziehlke, Girschberg

Paul Secht, Kattowitz C. Schulz, Landeshut C. Rudolph, Liegnitz

A. Guseinde, Wittich F. W. Ladmann's Wwe. [951]

J. Oschinsky, Seifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Ich habe in Girschberg auf dem Cavalierberge in einer reizend gelegenen Villa mit entzückender Aussicht ein von der Königl. Regierung concessionirtes

Asyl für ruhige, unheilbare geisteskrante Damen, deren Aufenthalt in einer Irren-Heilanstalt nicht bedingt ist, errichtet und empfehle das Institut geneigter Beachtung. Näheres auf Anfrage.

Empfohlen werde ich durch:

Herrn Doctor Leppmann, Breslau, Ring 15.

Sanitätsrath Caro, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 15, I.

Medicinalrath Simens, Lauburg i. P., Irren-Anstalts-

Director Knecht, Nefermünde i. P., Directoren.

Sachs, Girschberg i. Schl.

Girschberg, den 19. Juli 1888.

Cavalierberg 4.

Fran Auguste Lau.

„Sanatorium im Birckicht-Busch.“
Pensionat für chronisch Kranke, Reconvalescenten etc.
Wannen- und Douche-Bäder; elektrische Bäder, Massage,
Diätitaren, Kefir etc.
Neudorf-Birckicht i. Riesengebirge. [126]

Dr. Heidenhain.

Bad Cudowa, Reg.-Bez. Breslau.

Hypothekarische Darlehne
und **Baugelder** gewährt die Preussische Hypotheken-Actien-Bank zu den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen die General-Agentur Kronprinzstr. 52 part. 9-3 Uhr.
Ortmann. [0227]

Für eine der ältesten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften allerersten Ranges werden für die Stadt Breslau noch einige solide und leistungsfähige **Vertreter und Acquisiteure**, welche in den besseren Kreisen verkehren, gegen hohe Provision event. gegen Fixum und Platzbitten gesucht. [954]
Fr.-Off. sub A. V. 109 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kunzendorf Band I Blatt 39 und von Rainersdorf Band V Blatt 185 auf den Namen des **Gärtner Franz Werner** in Kunzendorf eingetragenen, in Kunzendorf bezw. Rainersdorf belegenen Grundstücke
am 15. September 1888,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an der Gerichtsstelle, in dem im ersten Stock belegenen Sitzungssaal versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 20,64 M. bez. 21,48 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,0720 bez. 1,5240 Hektar zur Grundsteuer, mit 48 M. bezw. keinem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abhängigkeiten und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 17. September 1888,
Vormittags 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, verkündet werden.
Rundek, den 4. Juli 1888.
Königliches Amts-Gericht.
63. Anderseck.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Hirschberger** zu **Peterwaldbau** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben. [961]
Reichenbach u. d. Eule,
den 14. Juli 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist unter Nr. 25 die dem Kaufmann **Sermann Oph** hier für die in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 53 eingetragene Handlung **Scharnke & Co.** ertheilte Procura heute eingetragten worden. [962]
Striegau, den 14. Juli 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Die neu zu errichtende **3. Lehrerstelle** an der hiesigen jüdischen Gemeindefchule mit einem Anfangsgehalte von 1000 Mark jährlich ist vom 1. October c. mit einem gehörig qualifizierten Bewerber zu besetzen, welcher insbesondere befähigt sein muß, einen vorgefertigten hebräischen Unterricht zu ertheilen.
Gesuche nebst Zeugnissen sind bis 20. August c. an den Königl. Kreis-Schulinspector **Dr. Sahn** zu Zabrze zu richten. [885]

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Zabrze OS.
Weller.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Zabrze OS.
Weller.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Zabrze OS.
Weller.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Zabrze OS.
Weller.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Zabrze OS.
Weller.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Zabrze OS.
Weller.

In einer großen Provinzialstadt Obereschlesiens ist ein Colonialwaarengeschäft, in bester Lage der Stadt, Verhältnisse halber baldigst zu verkaufen. [1465]
Offerten unter M. 63 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

!! Dampfkraft!!
In einer großen Stadt des Obereschlesiens Industriebezirks ist eine gute Dampfkraft nebst großen Lagerräumen, zu jedem Fabrikunternehmen sich eignend, zu verkaufen ev. zu verpachten. Offerten sub S. G. 107 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [887]

Böttcherei-Verkauf.
E. i. einer Kreisstadt bel. Böttcherei m. g. Brauerei, Destillat., Gerberei, Effigfabrikations- u. f. w. Kundschaft veränd. sof. zu verk. Offert. unter V. V. 83 Exped. der Bresl. Ztg. [1579]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Wir suchen ersttelligste unbedingte sichere Hypotheken.
Gebr. Treuenfels,
Freiburgerstr. 6. [1584]

Zur 1. Stelle gesucht auf hiesige Stadt. Grundstücke 48,000 Mk. (Feuertaxe 100,900 Mk.), 24,000 Mk. (F.-T. 40,000 Mk.), 25-30,000 Mk. auf 2 Grundstücke in Ob.-Schles. (Taxe 60,500 Mk.), 25-30,000 Mk. z. 1. ländl. St. (Kreistaxe 65,400 Mk.), 8-10,000 Mk. dto. (Kaupr. 15,000 Mk.). Kostenfreie Auskunft durch Buchhändler **Max Cohn, Liegnitz.**

Eine zweite sichere Hypothek von **30000 Mk. à 5%** auf ein hiesiges Haus, bester Lage, ist zu cediren. Directe Offerten erbeten sub Chiffre H. H. 78 Exped. d. Bresl. Ztg.

Achtung.
Ein strebsamer intelligenter Kaufmann, der die Reiseverpflichtung durch Uebernahme eines ohne Concurrenz bestehenden Artikels sich mit mäßigen Mitteln eine glänzende sichere Zukunft gründen. Reflectanten bitte ihre Adressen an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Breslau**, unter H. 23 352 gelangen zu lassen. [342]

Herren,
welche für hier u. auswärts provisionsweise den Verkauf chem. techn. Bedarfsartikel für Colonial-, Drogen-, Papier- u. Schreibw.-Branchen übernehmen wollen, belieben sich zu melden unter H. 23 353 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [341]

Eine bedeutendere deutsche **Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht einen geeigneten **Vertreter.**
Offerten sub L. 513 an Rudolf Woffe, Breslau. [329]

Für Maurer- und Zimmermeister.
Mein Grundstück in Bromberg, auf welchem seit 25 Jahren ein Baugeschäft von meinem verstorbenen Manne mit bestem Erfolge betrieben worden ist, beabsichtige ich mit sämmtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich gegenwärtig in regem Betriebe. Das Grundstück eignet sich seiner günstigen Lage und seiner Baulichkeiten wegen auch zu jeder anderen geschäftlichen Anlage. [607]
Berm. Frau Maurermeister **Wanda Weihe, Bromberg,** Beckenerstraße Nr. 26.

Ein rentables Landgasthaus ohne Landwirtschaft, möglichst im Reg.-Bez. Breslau oder Liegnitz, wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten L. L. 71 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Eine Restauration
mit Gärtnerbetrieb, altes gangbares Geschäft, in guter Lage, massive Gebäude, sehr schöner Garten, Wintergartenbahn etc., ist in einer größeren Provinzialstadt mit Garnisonverwaltung preiswerth zu verkaufen, nähere Auskunft ertheilt Herr **O. Heppner, Dampf-Wer-Brauerei-Besitzer in Krotoschin.** [1512]

Ein rentables Hotel od. Restaurant in Schlesien wird zu pachten gesucht. Agenten erbeten. Offert. unter Chiffre H. T. Ober-Glogau.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herrenmoderier-Geschäft suche einen **Commis,** welcher polnisch spricht und hauptsächlich in der Garderobenbranche firm ist, zum Antritt per 1. oder 15. August cr. [898]
Louis Schück, Ratscher.

Zum Antritt am 1. October d. J. suche ich für mein Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft einen auch polnisch sprechenden, christlichen **Commis** bei hohem Gehalt. Angenehmes Aussehen und gewandte Umgangsformen sind erwünscht, da der Betreffende auch kleine Reisen zu machen hat. Offerten mit Photographie und Zeugnisausschnitten unter B. D. 101 postlagernd Ramslau erbeten. [960]

Zum möglichst bald. Antritt suche ich für mein Manufacturwaaren- u. Herren-Confections-Geschäft einen tüchtigen **Commis,** der polnische Sprache mächtig. **J. Wiener, Rattowitz.**

1 Commis, der im Galanterie-, Luxus- u. Geschäfte en détail thätig war, wird gesucht. Angebote mit Bild u. Gehaltsanprüchen unt. K. O. 82 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1576]

Für mein Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. September einen **gewandten Verkäufer.**
Marcus Hauchner, Breslau, Neue Junfernstraße 17/18.

Für ein feines Herrenmoderier-Geschäft i. der Provinz wird ein tüchtiger, junger Mann für die Reise gesucht. Offerten an Herrn **Max Guttman, Breslau,** Junfernstr. 34. [1558]

Ein jung. Mann, mos., gelernter Specerist und Getreidehändler, jezt in Specerei- und Eisengeschäft thätig; 22 Jahr alt, militärfrei, sucht per 1. October c. in einem größeren Specerei- oder Getreide-Geschäft dauernde Stellung. Offerten unter M. F. 81 Exped. der Breslauer Zeitung. [1571]

Ein freib. j. Mann, welcher seit 5 Jahren in einem Getreide-Geschäft thätig ist, mit Buchführung u. Correspondenz vertraut, sucht per 1. October cr. andern. Engagement. Gef. Off. erbitte unter A. H. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1580]

Für ein größeres Dampfmaschinen-Stablissement in Oberschlesien wird ein mit der Walzen- und Steinmühlerei sowie im Maschinenfache vollständig vertrauter **Obermüller resp. Werkführer** zum baldigen Antritt gesucht. Nur solche Bewerber sind Berücksichtigung, die bereits längere Zeit in größeren Mühlen mit Erfolg thätig waren. Gefällige Offerten unter A. Z. 198 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [763]

2 tüchtige Directricen, 1 erste Arbeiterin, werden per 1. September für die Provinz bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. [1565]
Meldungen nimmt entgegen **Albert Schäffer, Blücherplatz 19.**

Zur Stütze der Hausfrau wird ein jüdisches Mädchen per bald gesucht, welches in der Häuslichkeit und Handarbeit firm ist. [942]
Josef Königfeld, Kobier OS.

Ein Kinderpflegerin oder Kindergärtnerin, welche in allen Handarbeiten bewandert ist und von der Wirthsch. etwas versteht, per sofort oder 1. Aug. gesucht. Nur solche, welche schon in Stellung waren u. gute Zeugn. besitz., belieben sich unter Beigabe d. Zeugniss-Abschrift, i. meld. unt. D. Z. 31 Hauptpostl. [1554]

Ein jung. Wittve sucht Stellung zur Krankenpflege unter sehr bescheid. Ansprüchen. Off. unter M. 26 Hauptpostl. Breslau. [1554]

Nur geübte Hemdenmacherinnen finden dauernde Beschäftigung bei **Caesar Reichert, Rossmarkt 5a 1.**

Eine ges. kräft. Amme f. b. Stell. Kägel-Ohle 17, Seifengeschäft.

Ein Buchhalter
aus der Getreidebranche, dem Ia-Zeugnisse zur Verfügung stehen, sucht per 1. October a. c. event. auch früher anderweitiges Engagement. Offerten beliebe man unter X. Z. 80 in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzuliegen. [1570]

Gewandter Contocorrentführer
mit schöner Handschrift [343] gesucht.
Bewerb. mit ausführl. Lebenslauf u. Geh.-Anspr. unter H. 23364 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Als Reisender
für Colonialw. wird 1 junger mit der Branche vertrauter Mann zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Kostenfreie Auskunft sub 812 postlag. Breslau.

Handlungs-Lehrlinge empfiehlt **Goldstab, Leht Neudestr. 15.**

Für unser Posamentier- und Wollwaarengeschäft suchen einen Lehrling. [338]
Bottstein & Born, Gr. Glogau.

Für mein Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche ich per 1. October event. sofort einen **Lehrling** aus anständiger Familie mit nöthiger Schulbildung. [881]
M. Wachsner, Trebnitz.

Einen Lehrling
ev. Conf. für die Apotheke zu Neutomischel sucht zum 1. October der Verwalter. Lehrgeld beansprucht. Näheres brieflich. [945]
Kuntze, Apotheker, z. Z. Lissa in Posen.

Vermietungen und Miethsgeuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Königsstr. 1, III. Et. 1.,
Ede Schwednitzerstraße, ein fein möblirtes Zimmer, vornheraus, per 1. August zu vermieten.

Gartenstraße 4, II. Etage sind zwei unmöblirte Zimmer mit besonderem Eingang zu vermieten.

Eine freundliche helle **Wohnung,** bestehend in drei Stuben, Küche etc., in welcher über 20 Jahre Damenschneiderei betrieben wurde, ist bald oder zu Michaeli zu vermieten. Preis 420 M. pro anno **Weidenstraße 31.**

Gräbischenerstr. 1, am Sonnenplatz, ist die hochelegante 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Cabinet, Bad und Mädchenzimmer etc., per 1. October, event. auch getheilt zu vermieten. Nähere Auskunft im Destillations-Geschäft. [896]

Alexanderstr. 2 ist eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock, 6 Zimmer, Badecabinet u. Speisekammer, per 1. October zu verm. Näh. beim Wirth. [1435]

Ring, Riemerzeile 10, ist die Hälfte der 3. Etage, 5 Fenster nach dem Ringe, für 765 M. pro anno zu verm. Näh. bei **Hermann Straka.**

Borwerkstr. 27, nahe der Promenade, d. 1. u. 2. Stock, je 5 Zimmer, 2 Cabinets, Mädchen-gelass etc., für 1050 u. 1020 M., das Parterre, 3 Zimmer, Cabinet etc., für 660 M. für October zu verm. [1445]

Palmstraße 24, 1. Etage, 6 Zimmer, Badecabinet, Gartenbenutzung per 1. October zu vermieten. [1322]

Schweidnitzerstraße 37 ist die Hälfte der zweiten Etage zu vermieten. [1563]

Ostern 1889 werden Herrenstraße 7 die von der **Georg von Giesecke'schen** Gewerkschaft bis dahin innegehabten Comptoire und Räume frei und sind im Ganzen, getheilt oder auch zu Wohnungen von da ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Hausverwalter **Emil Kabath, Carlstraße 28.** [3654]

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Juli.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. Gr. d. Meeres-niveau in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghamore...	756	13	NNO 4	bedeckt.	
Aberdeen...	755	17	NNO 2	wolkig.	
Christiansund...	756	19	OSO 4	wolkenlos.	
Kopenhagen...	750	16	NO 4	bedeckt.	
Stockholm...	756	18	NO 6	heiter.	
Haparanda...	758	20	S 2	wolkenlos.	
Petersburg...	755	16	NO 1	bedeckt.	
Moskau...	750	15	NNW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst. Brest...	754	14	N 5	wolkig.	
Helder...	749	14	N 1	wolkig.	
Sylt...	749	15	NO 2	wolkig.	
Hamburg...	748	14	WSW 2	bedeckt.	Gest. Nachts stark. (Regen.)
Swinemünde...	747	15	ONO 2	Regen.	
Neufahrwasser...	748	14	ONO 3	Regen.	
Memel...	750	18	O 3	bedeckt.	
Paris...	749	16	SW 2	bedeckt.	
Münster...	752	16	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden...	751	16	SW 2	bedeckt.	
München...	751	14	SW 3	wolkig.	Nebel.
Chemnitz...	748	16	NW 1	wolkig.	
Berlin...	751	18	W 5	bedeckt.	
Wien...	750	17	still	bedeckt.	
Iale d'Aix...	751	23	W 1	bedeckt.	
Nizza...	751	23	W 1	bedeckt.	
Triest...	751	23	W 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Eine sehr lang gedehnte Depression unter 750 mm erstreckt sich von Polen über Nord-Deutschland bis England, die Mittellinie derselben läuft wenig südlich von der deutschen Küste und theilt Europa in zwei Gebiete mit östlicher bezw. westlicher Luftströmung. Das meist trübe, kühle Wetter hält über Deutschland an, fast überall fiel Regen in grösserer Menge, zu Swinemünde 23, zu Kiel 28 und zu Hamburg 21 mm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil in Vertretung, sowie für das Feuilleton: **Karl Vollrath;** für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer;** beide in Breslau. Druck von **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich)** in Breslau.

Oberstraße 18 ist die 1. Etage für 200 Zflr. pro anno zu vermieten. Näheres daselbst oder bei **Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10.**

Blücherplatz 11 ist die große 3. Etage von sofort oder 1. October zu vermieten. Näheres daselbst 2. Etage. [1560]

Rossmarkt 2 (Blücherplatz 15) ist die 2. Et. vom October zu verm. Näheres daselbst bei **S. Bandmann.**

Kaiser Wilhelmstr. 13 1 herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, 4 bis 5 Zimmer, mit allem Comfort, neu renovirt, per October oder früher zu vermieten. [1567]

Gartenstr. 1 ist die dritte Etage, fünf Zimmer mit Balcon etc., und ein Laden mit Comptoir zu vermieten. [1415]
Riess.

Freiburgerstr. 6, Hochparterre, 4-5 Zimmer, Cabinet sehr preiswerth zu vermieten.

Ein Laden zum Ausverkauf auf zwei Monate **Schmidbrücke 62,** erstes Viertel vom Ringe, zu verm. Näh. daselbst. [1566]

Wattensfabrik ist veränderungshalber sofort zu vermieten. Näheres unter Chiffre B. 36 in der Expedition der Breslauer Ztg.

Bad Warmbrunn ist eine gut möblirte Wohnung, erste Etage, Entree, 4-5 Zimmer, mit überdachtem Balcon, Aussicht auf das ganze Gebirge, hübscher Garten, gut eingerichtete Küche, schöner Keller, zu vermieten. [1578]
Näheres **Auenhaus.**

Der in meinem Hotel befindliche **Laden**, in welchem seit etwa 40 Jahren ein Specereigeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist vom 1. October d. J. ab mit oder ohne Wohnung zu vermieten. **Salomon Schüller, Zabrze.** [021]